Ruder-Klub „Normannia“ e.V. Braunschweig

Klubnachrichten

Jahrbuch 2020



Impressum

Herausgeber:
Ruder-Klub „Normannia“ e.V.

Redaktion & Satz:
Jos van der Grinten, Jorita Krieger, Kerstin Arndt und Ralf Heinrich

Mitarbeit:
Nicole Sienkamp und der Vorstand

Fotos:
Privatfotos der Vereinsmitglieder, wenn nicht anders angegeben

Design:
Sebastian Schollmeyer

Druck:
P & P Printmanagement, Bgm.-Kempf - Str. 2, 96170 Trabelsdorf

Anschrift:
Ruder-Klub „Normannia“ e.V.
Maschplatz 15
38114 Braunschweig

www.rk-normannia.de

Titelfoto:
Rudern auf dem Lichtparcours.
Foto: Gregor Theeg

März 2021

Anrudern 2021

Einladung zum Saisonauftakt

Liebe Klubmitglieder,

liebe Freundinnen und Freunde des Rudersports,

hiermit lade ich alle zu unserem Anrudern im Stadtbootshaus ein:

Sonntag, 18. April 2021 um 11:00 Uhr

Programm:

- Begrüßung
- Ehrung langjähriger Klubmitglieder
- Ehrung der Kilometermeister
- Vorstellung der Trainingsruderer 2021
- Bootstaufe
- Ablegen der Boote für die Auffahrt

Ab 13 Uhr bietet die Kantine Mittagessen an. Am Nachmittag gibt es Kaffee und Kuchen, wofür wir um Spenden bitten.

Ullrich Blanke / Vorsitzender



Brix, Adrian und Tilo beim Anrudern 2019. Foto: Ralf Heinrich

Auf ein Wort

Liebe Normanninnen und Normannen,

über die Liebe in den Zeiten der Cholera ist bereits geschrieben worden. Vom Rudern in den Zeiten von Corona könnt ihr in diesem Heft lesen.

Immerhin wurden noch gut 60.000 km zurückgelegt und das trotz Sperrzeiten, ohne Regatten und damit vielleicht etwas weniger Trainingselan, nur wenigen Wanderfahrten dafür viel in Kleinbooten. Unter den ersten 20 Plätzen in der Bootsstatistik findet sich nur ein Zweier und sonst nur Einer.

Und auch wenn wir die großen Veranstaltungen absagen mussten, wurde noch etwas Vereinsleben aufrechterhalten und kleinere Treffen fanden statt. Auch für das Kindertraining wurden neue, kreative Formate gefunden.



Carl Stoewahse (Vorsitzender), Martin Habeck (Schatzmeister) und Frank von Lacroix (sportlicher Leiter)

Manchen fiel bereits in der ersten Sperrphase im April die Decke auf den Kopf und so wurden unter Einhaltung der Abstandsgebote die alten Holzskiffs und -rennzweier am Kanal restauriert. Nach 30 Jahren Wellenschlag war auch die Reparatur des Stegs am Kanal fällig. Er hat im Frühjahr einen neuen Belag bekommen und Anfang Dezember wurden auch die Kupplungen zwischen den Schwimmkörpern ausgetauscht.

Im Juli wurde der Knöterich am Ufer gerodet und man kann die freie Sicht auf die Oker und die Nutrias am anderen Ufer wieder genießen und auf die Steh- und anderen Paddler, die in diesem Jahr „unseren“ Teil der Oker für sich entdeckt haben.

Nach einer Online-Umfrage zur Freizeitnutzung in Braunschweig (https://www.braunschweig.de/leben/im_gruenen/projekte_stadtgruen/freiraumentwicklungskonzept.php) wurde Wassersport (insbesondere Rudern auf der Oker) häufig genannt. Da haben entweder viele Ruderinnen und Ruderer teilgenommen oder es wurden alle in ein Boot gesetzt. Aber freuen wir uns, dass beim Wassersport Rudern als erstes genannt wird.

Auch ohne Regattaberichte ist es dem Redaktionsteam (Kerstin, Jorita, Jos und Ralf) wieder gelungen eine Vielfalt an Berichten zusammenzustellen, die vielleicht auch durch das besondere Jahr facettenreicher ist als sonst.

Wir wünschen euch viel Spaß bei der Lektüre.

Mit rudersportlichen Grüßen

Carl Stoewahse, Frank von Lacroix, Martin Habeck

Anmerkung der Redaktion: Am 12.03.2021 hat sich die Zusammenstellung des Vorstandes geändert. Der neue Vorsitzende ist nun Ullrich Blanke.



Gruß aus der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Heft ist alles anders, wie überall auf der ganzen Welt! Wir waren uns gar nicht so sicher: Bekommen wir Berichte zusammen? Reicht es für ein Heft? Gleichzeitig war die Überlegung: Wie wichtig ist das Heft für den Klub, seine Mitglieder und Unterstützer?

Wie ihr seht haben wir entschieden: Ja, wir machen das, GERADE in diesen Zeiten. Und wir finden, es hat sich gelohnt. Das Heft ist ein Beitrag zu einer Gemeinschaft, die sich neue Wege suchen musste. Nicht zuletzt dank unserer treuen Autoren ist dies gelungen. In diesem Heft wird von neuen Wegen und Möglichkeiten rund ums Rudern erzählt.

Nach dem ersten Schock des Lockdowns entspannte sich in Richtung Sommer die Lage und nach und nach war Rudern, unter bestimmten Regeln, wieder erlaubt. Und die Ruderer suchten sich neue Wege: Rudern im digitalen Wettbewerb, Rudern als Expedition „wie weit die Oker reicht", Training über Skype und noch vieles mehr. Sogar mit der Kriminalpolizei kann man als Ruderer in Kontakt treten, ganz freiwillig! Und die Berichte von den Wanderfahrten bezeugen: Es geht doch was!

Im Ruderalltag taten sich ganz neue Fragen auf: Wo steht das Desinfektionsmittel für die Skulls? Habe ich mich auch online zum Rudern angemeldet? Wird Rudern als Homeoffice anerkannt?

Und die Frage aller Fragen war: „Wie viele Hausstände sind wir denn?" Wer hätte gedacht, dass diese Frage einmal ausschlaggebend für die Besetzung eines Bootes sein könnte? Eine gute neue Ausrede in diesen Zeiten war: „Ich kann nicht steuern, ich habe keine Maske dabei."

Der Lockdown hält immer noch an. Die Auswirkungen für die Redaktion: Wir haben uns per Videokonferenz abgestimmt, der Bildschirm als Kommunikationsfläche ist auf allen Ebenen nicht mehr wegzudenken. Der Vorteil: wenn die Haare länger werden, kann man auch ohne Bild daran teilnehmen. "Ich kann meine Kamera nicht zuschalten" ist auch eine gute neue Ausrede!

Wir hoffen, dass euch die Berichte und die Fotos gefallen werden. Die Redaktion wünscht euch viel Vergnügen beim Lesen.

Kerstin Arndt, Jorita Krieger,
Ralf Heinrich und Jos van der Grinten

Bereitstellung von Beiträgen

Berichte gerne als unformatierten Text bereitstellen. Die ausgewählten Bilder bitte separat vom Text, in möglichst hoher Auflösung, in unsere „Redaktions-Dropbox" über folgenden Link hochladen: https://tinyurl.com/ybgl47v7. Wenn ihr auf den Link klickt, öffnet sich ein Fenster, über das ihr die hochzuladenden Dateien auswählen könnt.

Fahrpläne gerne in openstreetmap.org anfertigen, damit wir Probleme mit Copyright vermeiden.

Natürlich können Berichte und einzelne Bilder auch per E-Mail an die Redaktion gesendet werden:

Redaktionsschluss ist der 15. Dezember 2021

Inhalt

Anrudern 2021	2	Mondscheinfahrt bei Tageslicht	33
Auf ein Wort	3	Schneller als Flaschenpost	34
Gruß aus der Redaktion	4	Ohne Koffer nach Berlin	36
Inhalt	5	Stegrenovierung in Thune	38
Ein Knoten im Oktopus	6	Braunkohlwanderung der Alten Herren	40
Steuermannslehrgang	7	Brückentausch	41
Kleine Jugendwanderfahrt nach Sehnde	8	Kanu- und Schlauchbooträtsel	43
Zeit für andere Dinge und Tätigkeiten	10	Von der Oker an den Rhein	44
Wenn die Morgenruhe brutal gestört wird	12	Alte Herren – Herbstausflug	45
Meine Rudererfahrungen in Belgien	13	Jahreswechsel	46
Mit dem Fahrrad über die Alpen	14	Bootstaufe im kleinen Kreis	47
Kampf um die Kilometer	16	Bauarbeiten Petriwehr	49
Rudern in Zeiten von Covid-19	17	Die Geschichte der Springsee	50
Niedrigwasser in der Oker	19	Eisschwimmen in der Oker	53
Neuruppin	20	Schön, dass ihr dabei seid!	55
„Amazonas des Nordens“	22	Sportversicherung	56
Gewässererkundung entlang der Oker	25	Mitgliedsbeiträge	56
Eine Südsee-Tour im August	27	Ansprechpartner	58
Wahre Liebe	28	Termine 2021	59
Rudern wie Gott in Frankreich	29	Sommerprogramm 2021	60

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Zur leichteren Lesbarkeit ist auf die Doppelnennung der männlichen und weiblichen Form verzichtet worden. Wenn es aus dem Kontext (z. B. Regatta-Startklassen, Alte Herren) nicht anders hervorgeht, sind immer beide gemeint.

Ein Knoten im Oktopus

Training mal anders – Kreativität in Coronazeiten

Anfang März, alle bereiten sich auf die zweite Talentiade der Ruderjugend Niedersachsen vor, zu der fast alle Kinderruderer mitkommen wollen. Und dann: Corona. Alles wird innerhalb von wenigen Stunden abgesagt, Gesundheitsämter und Landessportbünde sind sich nicht einig, was sie für Informationen rausgeben sollen. Vormittags spricht sich das Gesundheitsamt und der Landessportbund noch für die Durchführung der Talentiade aus, nachmittags verbietet der Landessportbund die Veranstaltung. Die Ereignisse überschlagen sich – ständig gibt es neue Vorgaben und Richtlinien, niemand darf sich mehr treffen, und die Sportler dürfen nicht mehr rudern.



Skypetraing – im Uhrzeigersinn von links oben Juliane, Matthias, Kea, Catherine und Elenore, und Caroline



Dehnen – im Uhrzeigersinn von links oben Dominik, Catherine, Lara und Kea.

Nun war Kreativität gefragt: Wie kann man den Kindern trotzdem Sport und Training garantieren?

Zunächst versuchten wir es mit einem Zirkeltraining für zuhause, das mit Bildern beschrieb, wie die Übungen aussehen sollen. Doch alle stellten genau wie ich schnell fest: Es mangelt an Motivation, wenn man ganz alleine im Kinderzimmer Sport machen soll. Eine neue Idee musste her. Und so entstand unser Onlinetraining über Skype, sodass wir alle alleine, aber doch verbunden, zusammen Sport machen konnten. Zusammen mit den Kindern haben wir dreimal die Woche über Skype unser Sportprogramm gemacht. Immer wieder kamen neue lustige Übungen dazu – die Kinder planten in Absprache mit den Trainern eigene Zirkel, die sie mit den anderen durchführten. Es entwickelten sich schnell Lieblingsübungen wie Burpees, Käfer oder das Lied „Bring Sally up“, zu dem man gut Kniebeugen oder Plank-/Liegestützwechsel machen konnte. Zudem haben wir gemeinsam neue Workout-Methoden wie Tabata (Intervalltraining mit Musik) für uns entdeckt. Nach dem Training fand dann die gemeinsame Dehnrunde statt, bei der reihum Dehnübungen vorgeschlagen wurden. Dabei entstanden sehr lustige Namen, wie zum Beispiel „der betrunkene Flamingo“ und „der Oktopus“. Nach und nach entwickelten sich immer mehr lustige Namen, die jetzt bestimmt fester Bestandteil des Kindertrainings

sein werden! Da es dieses Jahr vermutlich wenige Regatten gibt, ehren wir hiermit ein paar Kinder, die mit wenigen Ausnahmen kein einziges Training (im Frühjahr) haben ausfallen lassen!

1. Dominik Stern
2. Yanik Puszczak
3. Lara Ebermaier-Cintra

Schön, dass ihr immer da wart und das Online-Training mit eigenen Zirkeln bereichert habt!

Nachdem den Sommer über alle endlich wieder glücklich auf dem Wasser waren, scheinen wir nun wieder in eine neue Skypetrainingssaison zu starten. Mal sehen, was uns noch so einfällt!

Kea Meiners
und das Trainerteam

Steuermannslehrgang

Parallel zum Sport werden diese Saison auch die Wissenslücken gefüllt. Neben dem Training wurde für den Steuermannslehrgang geübt, da nun endlich einmal Zeit dafür war. Corona hat eben auch positive Seiten!

Neben Online-Kapiteln zum Selberlernen gab es kleine Selbsttests zur Überprüfung des Wissens. Hier wurden Fragen zu den Themen Bootsteile, Sicherheit auf dem Wasser, Gefahrensituationen und vielem mehr gestellt. Schließlich wollen alle Kinder irgendwann mit ausreichend Wissen über die Gefahren auf dem Wasser auf Jugendwanderfahrt fahren!

Auf der Fulda. Vom Bug: Eva, Anje, Yanik, Sabrina und Dominik steuert.



Außerdem wurde der Steuermannslehrgang durch eine Fragestunde über Skype unterstützt, bei der gerne aber auch einfach mal über das Leben gequatscht wurde.

Zum Bestehen der Steuerprüfung nach DRV-Richtlinien gratulieren wir: Julia Besche, Matthias Besche, Robert Uekermann, Lara Ebermaier- Cintra, Juliane Theeg, Yanik Puszczak, Anje Thöns, Dominik Stern, Johan Hertel und Konstantin Scholz (Stand 28.10.2020).

Für die besten schriftlichen Steuermannsprüfung ehren wir hiermit (Junioren und Kinder):

1. Robert Uekermann
2. Lara Ebermaier-Cintra
3. Julia Besche / Konstantin Scholz (gleiche Punktzahl)

Ihr erworbenes Wissen durften die neuen Steuerleute wenige Tage später auch gleich anwenden. Da die einwöchige Jugendwanderfahrt in diesem Jahr ausfallen musste, sind wir mit den Kinder nach Hannoversch Münden gefahren, um eine eintägige Tour auf der Fulda zu bestreiten. Nachdem wir drei Mal geschleust sind, auf dem Rückweg treideln konnten und sämtliche Schilder am Flussrand analysiert hatten, kehrten wir müde nach Hause zurück. Die Wanderfahrt hat uns viel Spaß gemacht und war eine willkommene Abwechslung in der Saison.

Kea Meiners
und das Trainerteam



Kleine Jugendwanderfahrt nach Sehnde



Für bequemes Sitzen der Steuerleute ist gesorgt.

Als wir unsere eigentlich geplante Wanderfahrt auf Grund von Corona leider absagen mussten, haben wir uns spontan dazu entschlossen als Ersatz eine kleine Wanderfahrt zum Ruderverein für das Große Freie Lehrte / Sehnde zu unternehmen.

So ging es für uns also am 19. August los in Richtung Sehnde. Wir trafen uns morgens gegen zehn Uhr an der Bootshalle in Thune. Die Mannschaftsgröße war etwas kleiner als auf der normalen Wanderfahrt geplant, und so waren wir diesmal nur mit zwei Vierern unterwegs. Nach etwas mehr als der halben Strecke trafen wir uns dann in Peine mit dem Landdienst, der uns Eis vorbeibrachte. Als wir dann alle erschöpft in Sehnde ankamen, mussten wir dort noch unsere Zelte aufbauen und uns gemeinsam ums Abendessen kümmern. Hierbei gab es dieses Jahr auf Grund der Corona-Pandemie leider auch gewisse Unterschiede zu den letzten Jahren. So war es uns leider nicht möglich, wie sonst üblich, mit der gesamten Mannschaft in einem großen Mannschaftszelt zu schlafen. Wir mussten in kleinen Zelten schlafen, in denen maximal drei Personen Platz fanden. Das stellte aber eigentlich kein großes Problem dar und war im Nachhinein betrachtet sogar sehr erholsam.



Und natürlich weht die RKN-Flagge immer am Boot!

Am Tag zwei ging es dann wieder relativ früh raus. Es wurde gemeinsam gefrühstückt, und danach wurden die Zelte abgebaut und verstaut. Dann machten wir uns gegen halb zehn wieder auf den

Weg Richtung Heimat. Wir trafen uns erneut in Peine mit dem Landdienst und es gab wieder etwas Eis. Am zweiten Tag waren wir etwas zügiger unterwegs als noch am ersten, sodass wir dann gegen drei Uhr wieder in Thune waren. Dort wurden dann noch die Boote geputzt und für den Transport in die Stadt vorbereitet.

Alles in allem war es eine schöne Abwechslung in diesem sonst recht tristen Jahr und auch ein schöner Ersatz für unsere ursprünglich geplante Wanderfahrt, auch wenn beide Fahrten nicht miteinander zu vergleichen sind.

Wir hoffen also, dass wir im nächsten Jahr wieder die Chance zu einer längeren schönen Wanderfahrt in größerer Gruppe bekommen.

Jan Hinnerk Blanke



Mit viel Spaß dabei!



Wohlfühlrudern in schöner Landschaft.

Zeit für andere Dinge und Tätigkeiten

So ein Corona-Lockdown ist schlimm, aber er schafft auch Zeit für Dinge, die sonst eher hintenanstehen.

Vater und Sohn gemeinsam am Werk: Nach vielen Stunden Arbeit bekommt „Biber" seinen Namen wieder!.



Das Rudern war nicht möglich, und trotzdem hat es den einen oder anderen immer wieder ins Bootshaus gezogen. Ulli B. hatte schon im Herbst 2019 mit dem Restaurieren des Einers „Biber" begonnen und die Arbeit kam nicht so richtig in Gang. Nun war es an der Zeit richtig durchzustarten.

Hajo und Markus hatten sich das Dollbord des „Erich Schulz" vorgenommen. Parallel hat Hendrik in der Stadt den „Dachs" flott gemacht und Kai und Frank von L. wollten die „Concordia" in neuem Glanz erstrahlen lassen. Zu guter Letzt haben die Mastersfrauen (Katrin, Rebecca, Deborah, Andrea und Britta) mit Adrian und Ulli sich den „Abt Jerusalem" vorgenommen.

Dabei wurden die Boote komplett auseinandergenommen, abgeschliffen, Rollschienen erneuert, Bleche ausgetauscht, Ausleger gepflegt, Stemmbretter neu gebaut und Schrauben sowie Bolzen erneuert.

Es entstand ein regelrechter Wettbewerb, wer die beste Lackierung aufs Boot bringt. Es wurde über Pinselqualität, Verdünnungen, Zwei- oder Ein-Komponentenlack etc. philosophiert und getestet. So wurden verschiedene Boote doch noch mal wieder angeschliffen und einer weiteren Lackierung zugeführt, da der Anblick der anderen Lackierungen den eigenen Ehrgeiz weckte. Das Ergebnis kann sich sehen lassen und ist in der Bootshalle Thune zu bewundern.

Aber damit nicht genug. Im Herbst hatte Kea und Uli K. nochmals der Ehrgeiz gepackt, und das Bootshaus wurde mit einer roten Puderschicht überzogen. Der „Waschbär", dessen Optik eher an einen alten roten Golf erinnerte, wurde abgeschliffen, das Bootshaus wieder gereinigt, und das Boot wartet nun auf seine neue Lackierung.

Danke an alle, die sich die Zeit genommen und die Mühe auf sich genommen haben die Boote wieder flott zu machen. Danke an die Spender der neuen Schuhe in den unterschiedlichen Booten. Mir hat es riesig Spaß gemacht und es ist toll zu sehen, dass 40 Jahre alte Boote in neuem Glanz erscheinen.

Britta Blanke



Adi und Ulli sind mit Eifer dabei.



Kathrin und Ulli arbeiten sich am „Abt" ab.

Wenn die Morgenruhe brutal gestört wird

Aus der Reihe Kanal- und Oker-Krimis

Wir schreiben das Jahr 2020 im Corona-Trainingsbetrieb. Man fragt sich wieso, aber durch irgendeine sinnlose Provokation meines Vaters, lasse ich mich überreden morgens um sechs Uhr rudern zu gehen. Der frühe Vogel und so… Der Kanal wundervoll mit Nebelschwaden bedeckt, die Sonne steigt hoch an den Himmel, und das Boot gleitet schön über das ruhige Wasser. Ich könnte diese Geschichte jetzt in zwei Richtungen weiterführen: als einen schlechten Horrorfilm oder als real passierte Geschichte. Es ist ein Mix aus Beidem.

Hajo und ich sind morgens entspannt rudern gegangen. Nach wenigen Kilometern passierte es plötzlich. Ich hörte 200 m entfernt einen lauten Platsch und habe erst schockiert gedacht, dass Hajo durch eine dumme Gegebenheit gekentert ist. Nach genauerer Betrachtung der Situation wurde jedoch schnell klar, dass er unversehrt weiter Richtung Autobahnbrücke gerudert ist. Aus dem Augenwinkel sah ich nur noch, dass unter der Feldwegbrücke am Ende der Wanne irgendetwas riesiges Schwarzes unterging. Verwirrt von der Situation befragte ich Hajo, der Genaueres gesehen hatte.

Zwei unbekannte, schwarz gekleidete Personen haben einen riesigen schwarzen Sack von der Brücke in den Kanal geworfen. Danach erst einmal Irritation. Im Szenario des schlechten Horrorfilms wäre in diesem Sack nun eine Leiche gewesen, in der Realität haben wir eher an illegal entsorgten Sondermüll gedacht. Da das Thema uns keine Ruhe ließ, entschlossen wir uns schließlich die Wasserschutzpolizei anzurufen. Daraufhin kam die Wasserschutzpolizei extra aus Hannover angefahren, um sich das Ganze anzuschauen, schickten mir aufgrund des langen Anfahrtweges aber schonmal das Arbeitsschiff aus dem Hafen.

Drei fröhliche Männer legten zehn Minuten nach dem Telefonat mitten im Gegenverkehr an der Spundwand an, um mich an Bord zu lassen. Durch die Polizei nur über den Standort informiert, musste ich erst einmal erklären, was passiert war – und dann ging die Angelei los. Mit einem Anker am Seil wurde nach sperrigen Gegenständen unter Wasser gesucht. Zehn Minuten später gab es den ersten Angelerfolg. Wir zogen eine Tasche mit zwei leeren Geldkassetten und einem Brecheisen aus dem Kanal. Da die Polizei noch nicht eingetroffen war, wurde der Anker noch ein paar Mal ausgeworfen – und wieder gab es einen Erfolg: Eine Konstruktion aus zwei Gasflaschen, mit denen man Geldautomaten aufsprengen kann, wurde aus dem Kanal gefischt.

Nach Eintreffen der Wasserschutzpolizei war die Arbeit für diese dann auch schon wieder erledigt, denn aufgrund der gefunden Dinge musste der Fall an die Kriminalpolizei Braunschweig übergeben werden. Also wieder warten. In der prallen Sonne standen wir also auf dem Arbeitsschiff und warteten auf die Kriminalpolizei, die dann aber nur die Gegenstände betrachten wollte.

Pünktlich zum Mittagessen waren wir dann wieder zu Hause, nach einer im Nachhinein sehr lustigen Geschichte. Und falls ihr mal keine Lust auf Uni oder Arbeiten habt, der Tipp des Tages:

Geht morgens in der Frühe rudern! Wenn ihr Glück habt, habt ihr danach die perfekte Ausrede einen ganzen Vormittag prokrastinieren zu können.

Kea Meiners

Meine Rudererfahrungen in Belgien

Nach meinem Abitur und der DJM im Sommer 2019 habe ich die Chance genutzt, ein Auslandsjahr zu absolvieren. Dabei war es mir sehr wichtig, dass es ein Ort mit Rudermöglichkeiten werden sollte, am liebsten französischsprachig. Beim Durchstöbern verschiedener Angebote bin ich dann auf den Internationalen Jugendfreiwilligendienst über das Deutsche Rote Kreuz in der belgischen Hauptstadt Brüssel gestoßen und hatte damit die Chance, im Ruderverein „Union Nautique de Bruxelles“ zu rudern. Ein ganzes Jahr in der „europäischen Hauptstadt“, das hörte sich spannend an.

Der „UNB“ ist ein kleiner Verein, der sich, wie das Bootshaus in Thune, ganz im Norden der Stadt an einem Kanal gelegen befindet. Gerudert wird auf dem Canal de Willebroek, der von Brüssel bis zur Schelde verläuft und bereits im 16. Jahrhundert gegraben wurde. Erwähnenswert ist auch, dass die Ruderwettkämpfe der Olympischen Spiele 1920 in Antwerpen auf dem Canal de Willebroek bei Brüssel stattfanden.



UNB Vereinsgebäude

Bei meinen ersten Rudereinheiten in Brüssel stellte ich jedoch fest, dass ich Kanalrudern zwar kannte, aber es dennoch anders als in Braunschweig war. In Braunschweig ist bspw. die „Wanne“, also der spundwandfreie Kanalabschnitt, 500 m vom Steg entfernt, in Brüssel waren es ganze 6 km.

Meine ersten „belgischen“ Wettkampferfahrungen machte ich dann auch direkt Ende September auf der Herbstregatta in Hazewinkel, einer Regattastrecke, die von der FISA in die beste Kategorie der verschiedenen Regattastrecken eingestuft ist.



Regattastrecke Hazewinkel

Das gesellige Vereinsleben kam allerdings auch nicht zu kurz. Die im Verein regelmäßig organisierten Racletteabende und auch ein Spaghettiessen vor Weihnachten (allerdings für alle Vereinsmitglieder und nicht nur für die Jugendabteilung) bereiteten Allen große Freude.

2020 begann turbulent, allerdings wegen des starken Windes und nicht wegen der Corona-Pandemie. Es stürmte im Januar und Februar leider so sehr, dass es vier Wochen am Stück nicht möglich war, aufs Wasser zu gehen. So blieb nur das Ergometertraining und der Kraftraum. Als es dann wieder möglich war zu rudern, begann ich mit meinem belgischen Trainingspartner die konkrete Vorbereitung auf die belgischen Kleinbootmeisterschaften im April 2020 im Leichtgewichtseiner. Ein leichter Zweier wurde auch diskutiert. Diese Idee verwarfen wir aber wieder aufgrund der nicht ausreichenden Anzahl an gemeinsamen Rudereinheiten.



Blick in die Bootshalle

Die Ausbreitung von Covid-19 Mitte März 2020 machte uns dann leider einen Strich durch die Rechnung. Der Verein wurde geschlossen, alle Wettkämpfe abgesagt und alle Planungen zunichtegemacht. Ich entschied mich kurzfristig, wieder nach Braunschweig auszureisen, um die Zeit des heruntergefahrenen Alltags mit meiner Familie zu verbringen.

Obwohl ich im Sommer dann wieder einige Wochen in Brüssel arbeitete, waren meine Rudererfahrungen in Belgien dann leider doch kürzer und mit weniger Regatten als gedacht.

Nichtsdestotrotz bin ich glücklich darüber, auch in Belgien den Rudersport erlebt zu haben und dank des Ruderns neue Freunde dort gefunden zu haben. Unten findet ihr Links, die Impressionen zum Rudern in meinem belgischen Verein zeigen.

Adrian Mengedoht

Links zu Rudervideos aus dem belgischen Verein:

https://www.youtube.com/watch?v=DvCOrTL1Uwc

https://www.youtube.com/watch?v=ZctdXF_qnNc

https://www.youtube.com/watch?v=W9vf_-B0DVA

https://www.youtube.com/watch?v=AB8w7w2FbCw

Mit dem Fahrrad über die Alpen

Als Alternative zum Rudern haben Uli Kuhls und ich bereits zwei Mal eine Alpentour mit dem Mountainbike gemacht und auch im Sommer 2020 sollte es wieder losgehen.

Dieses Mal sind wir in Oberstdorf im Allgäu zu einer 8-Tages-Rundtour gestartet, nur mit einem Rucksack auf dem Rücken.

Bei herrlichem Wetter ging es durch das Rappenalptal zum Schrofen Pass, den man aber nicht befahren kann, eine Stunde Tragen/Schieben war angesagt. Am Pass angekommen mussten wir aber feststellen, dass unsere Radfahrkünste mit dem Bike nicht ausreichten, um bergab nicht noch weitere 30 Minuten schieben zu müssen.

Leider ging es den Rest des Tages entlang einer vielbefahrenen Straße über Lech, dem im Sommer völlig ausgestorbenen Wintersportort Zürs nach St. Anton. Zudem mussten wir auch die Flexengalerie befahren, ein enger unbeleuchteter und vielbefahrener Tunnel.

Dies sollte aber für mehrere Tage das letzte Mal sein, das wir einer solchen Straße folgten.

Von St. Anton ging es in den Naturpark Verwall über die Konstanzer Hütte hinauf zur Heilbronner Hütte auf 2.320 m. Abgesehen von kurzen Schiebepassagen war der ganze Weg befahrbar. Dann ging es lange bergab über Galtür und Ischgl hinauf in die Paznauner Berge, wo wir übernachtet haben.

Tags darauf sind wir über das Zebras Joch mit 2.539 m in das Skigebiet Samnaun geradelt, wobei uns auf der Schiebepassage eine treue Herde Kühe verfolgt hat, die froh über die außergewöhnliche

Gesellschaft war. Von Samnaun ging es in das Inntal, über den Reschenpass entlang des Reschensees in Richtung Vintschgau. Dabei hat der Zufall uns begünstigt. Nach einer längeren und anspruchsvollen Passage sind wir auf einen Zaun gestoßen, der uns an der Weiterfahrt gehindert hat. Mehrere Verbotsschilder mit dem Hinweis auf Lebensgefahr waren aufgestellt. Wir wollten gerade umkehren, als auf dem Weg ein Radfahrer kam und uns mitteilte, dass der Weg gesperrt sei, weil ein altes Tunnelstück einsturzgefährdet war, aber nicht in unsere Richtung. Also Fahrräder über den Zaun und uns blieb ein mindestens 3-stündiger Umweg erspart.

Nach der Übernachtung in einem historischen Dorf im Vintschgau hatten wir den südlichsten Punkt unserer Reise erreicht und sind in Richtung Schweiz gefahren. Es war landschaftlich ein Höhepunkt und den ganzen Tag haben wir vielleicht 10 Menschen getroffen. Über den Costainas Pass ging es wieder ins schweizerische Inntal, wo wir in einem von Holländern geführten Hotel untergekommen sind. Das Ehepaar hat für die in Summe acht Gäste gekocht, soviel Liebe beim Kochen haben wir selten erlebt.

Weiter ging die Tour auf dem mit 2.600 m höchsten Punkt unserer Reise, dem Fimberpass. Nach einer Stärkung auf der Heidelberger Hütte ging es weiter nach Galtür.

Ab hier waren gleiche Streckenpassagen wie in den ersten Tagen geplant, das ist das Los einer Rundtour. Daher ging es noch einmal durch das Verwall, diesmal aber mit ganz neuen Eindrücken, die Landschaft war erneut beeindruckend und wirkte ganz anders als auf der Hintour. Die Flexengalerie haben wir diesmal per Postbus befahren, es war uns einfach zu gefährlich den langen Tunnel steil bergauf zu befahren.

Leider hat uns auf der letzten Etappe der Wettergott verlassen, es hat geregnet, wie aus Eimern, so dass wir beschlossen, die letzte Etappe so kurz wie möglich zu gestalten und sind erneut über den Schrofen Pass zurück noch Oberstdorf gefahren.

Alles in allem eine wunderschöne Tour und von den bisher gemachten die schönste, da abgesehen vom ersten Tag alle Etappen gut zu fahren waren und uns vor keine unlösbaren Aufgaben gestellt haben. Und der minimalistische Ansatz mit dem Rucksack hat gut funktioniert, auch wenn man nach einer Woche froh war, mal wieder frische Klamotten anzuziehen.

Insgesamt haben wir in den sieben Tagen 359 km mit 9.950 Höhenmetern zurückgelegt. Und eines steht fest, im nächsten Jahr wieder ☺.

Hajo Meiners und Uli Kuhls

Impressionen aus den Alpen







Kampf um die Kilometer

Ähnlichkeiten mit dem US-Wahlkampf

Seit Ende des Sommers findet in der Stille der Oker ein Kilometerkampf zwischen dem amtierenden Champion und seinem Herausforderer statt. Beide Konkurrenten rudern viel gemeinsam, was die Unterschiede bei den geruderten Kilometern nicht größer werden lässt.

Nach der Zeitumstellung kann Martin nicht mehr unter der Woche rudern. Doch Gregor kann jetzt auch während der Arbeitswoche rudern und sozusagen Briefwahlkilometer erzielen.

Anfang November beträgt der Unterschied zwischen den beiden nur einen Kilometer. Es gibt Schattenregistrierungen, denn am Ende des Jahres dürfen keine Kilometer fehlen. Und jetzt entstehen Fragen: „Zählen auch die gefahrenen Kilometer außerhalb des reservierten Zwei-Stunden-Zeitfensters? Und wie sieht es mit der strukturellen Aufrundung von halben Kilometern aus?“ Es ist spannend und die Ähnlichkeiten mit den amerikanischen Wahlen sind frappierend.

Gregor versucht, den einen Kilometer, den er in Neuruppin geschwommen ist, zu seinen Ruderkilometern hinzuzurechnen. Das wäre nur erlaubt, wenn er den einen Kilometer hinter einem Ruderboot schwimmt, in dem ein freier Platz für ihn reserviert ist. Pech für ihn.

Bei der finalen Kilometerzählung stellt sich heraus, dass Gregors Kilometer in Neuruppin doppelt eingetragen sind. Dies wird korrigiert. Am Ende rudert Gregor statistisch signifikant mehr Kilometer als Martin. Das macht alle bisherigen Diskussionen überflüssig.

Da die beiden kaum auf dem Kanal rudern, ist ihnen die dort stattfindende Kilometerschlacht nicht bewusst. Eine Zeit lang liefern sich Bernd und Felix ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Beide rudern mehr als 3.000 km, deutlich mehr als die beiden Kampfhähne auf der Oker.

Jos van der Grinten



Martin



Bernd – lachender Gewinner der Challenge

Rudern in Zeiten von Covid-19

Im März 2020 überraschte auch uns die Corona-Pandemie. Und so hieß es in der ersten Panik: Alles schließen, was die Wörter „Sport“ und „Verein“ im Namen trägt – im Namen der Gesundheit. Auf dass sich fortan Massen von ungeübten Joggern in den Parks drängen und gegenseitig anprusten mögen.

Ganz langsam setzte sich dann aber die Erkenntnis durch, dass man im Einer allein auf dem Wasser ist, und so durften wir nach siebeneinhalb entbehrungsreichen Wochen am 8. Mai endlich wieder im Einer aufs Wasser. Dies war flankiert von geeigneten Maßnahmen zur Vermeidung von Gedränge in den Bootshäusern und an den Stegen, zur Desinfektion der Skullgriffe etc.

Weil unser Bootspark für diese Situation nicht ausgelegt ist, also die Einer knapp waren, entwickelte Ulli Blanke ein Online-Buchungssystem, das durch die folgenden Wochen und Monate unser ständiger Begleiter wurde.

Allmählich bekam man durch gemeinsame Anstrengung die erste Corona-Welle in Europa unter Kontrolle, und so konnten die Beschränkungen schrittweise gelockert werden. Natürlich in jedem Bundesland und in jedem Lebensbereich in einem anderen Tempo. In Niedersachsen fasste man den Sport deutlich strenger an als andere Lebens-bereiche. Und so kam es zu der kuriosen Situation, dass man schon längst wieder mit bis zu zehn Leuten ohne Abstand grillen durfte, im Mannschaftboot rudern – trotz des technisch sichergestellten Abstands von 1,40 Metern und der dank Fahrtenbuch guten Nachverfolgbarkeit von Kontakten – aber nicht.



Die erste vorsichtige Ruderfahrt zu Sonnenaufgang: endlich.



Ganz schön voll – das Online-Reservierungssystem für die Einer.

Bald begann der Braunschweiger Lichtparcours, und so musste man sich etwas einfallen lassen, wenn man die Innenoker befahren wollte. Also am 24. Juni den „Onkel Ewald“ aus der Bootshalle geholt, und, da der Bauzustand am Steg im Unterwasser des Petriwehres kaum für das schadfreie Umtragen eines Bootes geeignet war, das Boot auf der Straße zum Petriwehr geschoben, dort eingesetzt und den Bootswagen bei Jos in den Keller gestellt.

Immerhin war das gemeinsame Bootschieben erlaubt. Dann hatte jeder zwei Stunden zum Rudern. Zuerst fuhr Gregor die Okerumfahrt, vorbei an



Braunschweiger Lichtparcours: Ruderer neben „Falschparker".

zahlreichen Flößen, Tretbooten und Kanus vom Boots-verleih, wo natürlich fast überall mehrere Leute in einem Boot saßen, aber das zählte ja auch nicht als Sport. Zurück am Petriwehr Bootsübergabe an Jos, er ruderte die Runde, die anderen auf Fahrrädern nebenher, und schließlich Martin. Martin hatte auf der Rückfahrt das Glück der besten Aussicht und die besten Fotos, denn in der Abenddämme-rung waren die Installationen des Lichtparcours am schönsten beleuchtet.



Braunschweiger Lichtparcours: Viel Licht im Dunkeln.

Nach einer kurzzeitigen und wenige Tage später widerrufenen Freigabe für Zweier kam Anfang Juli die erlösende Nachricht, dass nun auch im Sport gelockert wird und fortan alle Bootsklassen wieder erlaubt sind. Und so konnten wir im Sommer und Frühherbst wieder eine fast normale Rudersaison genießen – außer dass alle Regatten, Wanderrudertreffen und vereinseigenen Veranstaltungen wie die Jahreshauptversammlung, das Anrudern, das Braunkohlessen etc. ausfielen. Sinnvoll war auch, die Anzahl der unterschiedlichen Trainingspartner möglichst gering zu halten. Wanderfahrten in überschaubaren Gruppen konnten aber stattfinden.

Im Oktober stiegen dann die Infektionszahlen wieder rapide an, und so endete die Rudersaison wie sie begonnen hatte: mit Einerfahren und Online-Buchungssystem.

Zu erwähnen ist noch, dass die Kinder- und Jugendtrainer ein tolles Trainingsprogramm über Skype auf die Beine gestellt haben – vielen Dank dafür.

Auch dank der Umsicht unserer Mitglieder gab es im Verein bisher keine Covid-19-Ausbrüche, und alle Vereinsmitglieder haben bisher die Pandemie gesund überstanden. Hoffen wir und arbeiten wir daran, dass es so bleibt.

Gregor Theeg



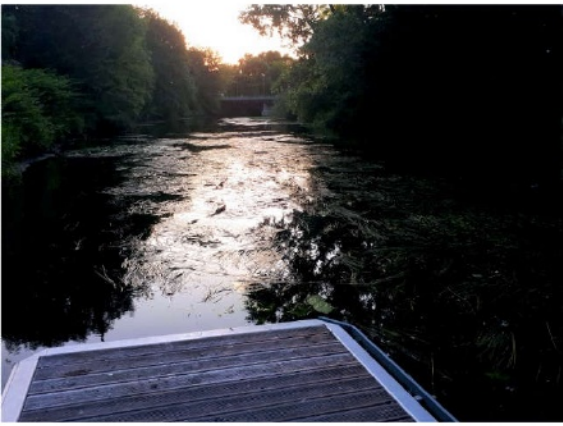
So ist es richtig: Mindestabstand garantiert eingehalten.

Niedrigwasser in der Oker

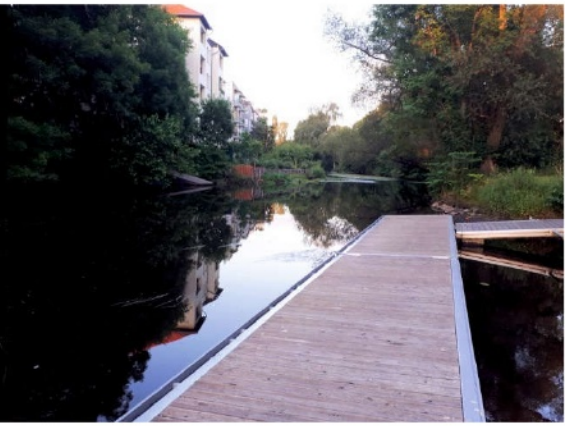
Im Sommer 2020 kam es zu Niedrigwasser in der Oker. Das Phänomen ist in den letzten Sommern für die Ruderer (und Anwohner) der Oker nichts neues, aber diesmal war es gewollt und erzwungen: die Stadt wollte mit Hilfe einer Drohne den Okerschlamm vermessen. Das war zuletzt 2014 per Flugzeug und Laserscanner geschehen, jetzt konnte es per Drohne gemacht werden. Dafür wurde der Wasserpegel zwischen Wendenwehr, Petriwehr und Ölperwehr gesenkt.

Jeder, der die Schlamm- und Pflanzenwelt der Oker im Flusslauf bewundern wollte, hatte seine Freude daran. Uns Ruderern gefiel es weniger.

Kerstin Arndt



Das Flussbett ist zur Seegraslandschaft geworden.



Vorteil für Ruderer: der Steg hatte eine gute „Schräglage", die Boote konnten schön ins Wasser gleiten.



Am Ölpersee: ein Paradies von Seerosen und -gras!



Wunderschöne Schlammlandschaften am Rande der Oker! Ob man es als Kurpackung verwenden kann? Fragen Sie Ihren Apotheker.

Neuruppin

Sonne, Traditionen und natürlich „Rudern vom Feinsten“

Es war wieder soweit. Wir machten uns auf den Weg, auf die traditionelle Wanderfahrt nach Neuruppin, organisiert wie immer von Gisela und Harald, die diesmal alle Register gezogen haben, dass die Fahrt stattfinden konnte. Der einzige Kompromiss, den wir eingehen mussten: Wir sollten das Rudergelände möglichst nicht verlassen.

Die Sonne lachte, voll Freude saßen wir im Auto und als wir ankamen, waren die Grillmeister schon bei der Arbeit. Getränke waren auch reichlich vorhanden, und so wurde der Ankunftstag gleich zu einem Happening. Eben einfach schön oder mit anderen Worten: Freitagabend und die Stimmung stieg.



Die Grillmeister: Michael und Christian.



Marion, Antonia, Arno, Ute, Gisela (zu fuss), Rita und Rita

Der nächste Morgen begann auch ganz traditionell: Von der Sonne geweckt, ging es zum rituellen Gemeinschaftsfrühstück, vor dem einige von uns schon ein Bad im See genommen hatten. Wer noch nicht in Neuruppin gewesen ist: Du sitzt beim Frühstück, nur nette und fröhliche Menschen um dich herum, ein fröhliches Geplauder allenthalben und ein traumhafter Blick auf den großen stillen und anheimelnden See lässt das Ruderherz höher schlagen als es jeder Hollywoodfilm könnte. Aber so ist das, da kann ich nichts machen!



Trinkpause – Joachim, Gregor, Ute, und Gisela.

Nach all der Vorfreude ging es dann los: Rudern! Auch hier fehlen mir die Worte, ich kann meine Gefühle nur in kurzen Stichworten zu fassen versuchen: Weites, stilles Wasser, Natur pur, ohne Übertreibung allerfeinstes Ruderwetter und eine Bootsmannschaft, deren Harmonie in Gemeinschaft und Rhythmus ihresgleichen suchte. Auch ein Liedchen



Martin, Stefan und Antonia ruhen auf dem Rasen.

kam ab und an über unsere Lippen. Danach genossenen wir den Rest des herrlichen Tages mit Schwimmen im See, dem einen oder anderen Bierchen und natürlich wieder mit Grillen.



Ab und zu ein paar Tropfen Regen.

Der Sonntag verlief, wie üblich, mit einer etwas kürzeren Ruderstrecke bei wieder idealem Wetter und – wie auch sonst – fröhlich gestimmten und entspannten Ruderern, die das besondere Privileg dieser traditionellen Wanderfahrt zu schätzen wussten.



Wartepause – Arno (NRC), Harald, Antonia und Burkhardt.

Antonia, die das erste Mal dabei war, war auch begeistert von der Fahrt. Leider verlässt sie uns, es warten in der Ferne große Aufgaben und neue unerforschte Horizonte auf sie.

Der Abschied von den auch mir mittlerweile lieb gewonnen Neuruppinern und den anderen Ruderfreunden fällt schwer, aber wir sehen uns ja nächstes Jahr wieder. Ein großes Dankeschön an Arno Pubanz (NRC), der uns zwei Tage auf die Neuruppiner Gewässer geführt hat. Danke auch an Gisela und Harald für die Corona-sichere Organisation.

So ist es eben mit Traditionen – und bei so schönem Wetter natürlich ganz besonders.

Stefan Lorenz

„Amazonas des Nordens“

Zehntägige Wanderfahrt in Mecklenburg-Vorpommern

Trebel – Malchiner See – Dahmer Kanal – Kummerower See – Peene – Peenestrom – Stettiner Haff – Achterwasser Usedom

Im August fand bei flimmernder Hitze und unter Pandemie-Auflagen diese schon seit langem geplante Wanderfahrt doch statt. Von den anfangs fast 50 Teilnehmern reisten am Ende noch 26 Ruderer und Fahrer für die Kleinbusse an. Es ging die Angst um, sich mit dem SARS-CoV-2 zu infizieren. Verständlich, wenn man bedenkt, dass die meisten Teilnehmer im Alter zwischen 70 und 80 Jahren waren…

Das 83-jährige „Ruder-Urgestein“ Fahrtenleiter Fred Hoppe hatte eingeladen zu seiner DRV-Abschieds-Wanderfahrt was ihn aber nicht daran hinderte, schon nach zwei Wochen eine Wanderfahrt im Osten Berlins für seinen Heimatverein WSV Rinteln zu organisieren.

Wir hatten Fred zufällig kennengelernt vor etwa 20 Jahren, als wir uns auf einer Weserfahrt total verschätzt hatten und in dunkler Nacht unangemeldet beim WSV Rinteln anlandeten. Fred kam sofort zur Hilfe, organisierte für uns Unterkunft und auch Frühstück ohne ein Wort des Vorwurfs. Wer, wie er in 53 Jahren ca. 250 Wanderfahrten auf 43 verschiedenen Flüssen und Seen in 16 Ländern ausgeschrieben hat, weiß, dass Wanderfahrten auch Abenteuer bedeuten, bei denen nicht immer alles nach Plan laufen kann.

Die „Hoppe-Fahrten“ waren in Rudererkreisen auch umstritten. Ich hatte bisher nur gehört, dass das „Luxusfahrten“ seien: die Mitfahrer wären verweichlicht, weil sie in Hotels schliefen und in Bussen herumgefahren wurden. Solche Leute seien keine ernsthaften Ruderer! 2002 meldeten wir uns trotzdem erstmals an und waren fortan „Fans“ dieser wunderschönen Fahrten. Fred war wohl seiner Zeit etwas voraus – heute regt sich kein Mensch mehr über Hotelübernachtungen auf.

Fred Hoppes Fahrten waren immer perfekt organisiert und von der Tagesleistung her auch keineswegs etwas für „Weichlinge“. Sie haben unser Ruderleben bereichert. Wir lernten viele engagierte Ruderkameraden aus den verschiedensten Vereinen kennen und schätzen, konnten bisher noch unbekannte Gewässer befahren und haben auch immer die kulturellen Highlights und Kleinode an den Ufern der Gewässer nicht vergessen.

Wer per Bahn über Berlin nach Demmin anreiste, hätte auf dem Bahnsteig gut denken können, dass hier fern oben im Norden die Welt vielleicht zu Ende sein könnte… War sie aber nicht!



Die Hansestadt Demmin.

Die Hansestadt Demmin präsentierte sich als nettes Städtchen mit der sehr schönen gotischen Backsteinhallenkirche St.-Bartholomaei. Die zahllosen im Mittelschiff schwebenden Papiertauben sollen an den Massensuizid der Demminer Bevölkerung von 1945 erinnern, wo ca. 1.000 Menschen aus Angst vor der eintreffenden Russischen Armee in den Tod gingen und dabei auch ihre Kinder mit ins Wasser nahmen.



Wasserpflanzen in der Trebel.

Im Standquartier, im Hotel „Trebental“, herrschte Maskenpflicht, die Sitzordnungen im Restaurant und auch in den Bussen und Booten wurden nicht geändert, an Abstands- und Desinfektionsregeln hatte sich die Gruppe schnell gewöhnt.

Harald und ich fuhren gern täglich die zehn Kilometer bis ins Dorf Loitz-Vorbein. Hier gehörte uns die obere Etage eines alten und liebevoll restaurierten Bauernhauses, gelegen auf dem weitläufigen Hof der Familie Pfau. Die Terrasse im Grünen, himmlische Ruhe und legefrische Frühstückseier waren für uns Entspannung pur nach den recht anstrengenden Rudertagen bei extremer Hitze.

Unser Hotel lag etwas außerhalb von Demmin und konnte alle Teilnehmer beherbergen. Die Küche war gut, abends lud die weitläufige Terrasse zum Bierchen ein. Nur hätten wir uns eine Klimaanlage im Haus gewünscht, die man wohl aus Kostengründen eingespart hatte.

Von Demmin aus starteten täglich unsere drei Kleinbusse zur Einsetzstelle.

Ich hatte mir die Strecke als einfach-friedliches Gewässer vorgestellt: Wenig bis keine Strömung, wenig Schiffsverkehr… das war es dann auch – aber nur dann, wenn das Wetter es zuließ!

Die Trebelabfahrt wurde zum Albtraum, weil witterungsbedingt kilometerweit ein dichter Pflanzenteppich die Wasserfläche bedeckte – das kam uns bekannt vor.

Der Kummerower See bereitete allen Booten arge Probleme. Es war nachmittags so heftiger Wellengang aufgekommen, dass der Zweier an Land ging und am nächsten Tag früh bei spiegelglattem Wasser nachgeholt werden musste. Unser Vierer fuhr nach dem ersten übernommenen Schluck Wasser strikt unter Land. Die zahlreichen ewig langen Reusen im Uferbereich bedeuteten zusätzliche lange Umwege. So wurden wir letztes Boot, was mächtig gegen Haralds Ehrgeiz ging.

Auf dem Peenestrom hatten wir dann aber Glück: kein Wind und damit ruhiges Wasser an diesem



Rudern auf der Peene ohne Stress.



Harald vor der Brücke: Die 7m lange Klappbrücke aus Eichenholz über die Trebel bei Nehringen. Sie verbindet die Landesteile Vorpommern und Mecklenburg. Sie wurde 2012 komplett neu errichtet nach dem historischen Vorbild von 1911



Der breite Peenestrom.



Rudersteg RV WolgastP am Peenestrom



Hafen Peenemünde mit U-Boot

Tag! Es hätte auch anders sein können… Aufgrund der geografischen Lage wird Wolgast, ähnlich wie Anklam, das Tor zur Insel Usedom genannt. Während einer Stadtführung wurden uns das historische Zentrum, der Stadthafen sowie die Peene-Werft erläutert.



Ansicht Wolgast

Der gastfreundliche Ruderverein Wolgast nahm uns auf, obwohl das Gelände Baustelle war und kein Wasser hatte. Der direkt am Peenestrom gelegene Verein baute sich gerade ein neues Bootshaus.

Ab hier wirkte die Landschaft maritim. Segelboote kreuzten unseren Weg, der Strom war breit und zugleich auch windanfällig.

Im Peenemünder Hafen liegt ein ehemaliges russisches U-Boot, 86 m lang mit den Ausmaßen eines sechsstöckigen Hauses als Museum und kann besichtigt werden. 1998 brachten zwei Schlepper das ausgemusterte U-Boot nach Peenemünde.

Am Ufer ist auch noch das Kraftwerk der ehemaligen Nazi-Raketenfabrik Peenemünde zu sehen, ein mächtiger düsterer Backsteinziegelbau. Hier wurde in den Kriegsjahren die V2 entwickelt und getestet, bevor sie Richtung London abgefeuert wurde. Auf der kleinen Peenemünde vorgelagerten Insel Greifswalder Oie fanden damals die Abschussversuche der V2 statt.



Die Zecheriner Klappbrücke bei Anklam verbindet das Festland mit der Insel Usedom.

Nach insgesamt acht Rudertagen und 238 gerud erten Kilometern traten alle Teilnehmer und die Boote gesund und wohlbehalten die Heimreise an. Nur der Rintelner Vereinsbus war hinten etwas eingedrückt worden, aber noch fahrfähig.

Gisela Prade

Gewässererkundung entlang der Oker

Da in diesem Jahr sehr viele auswärtige Wanderfahrten abgesagt werden mussten, beschlossen wir, die Serie vom vorherigen Jahr fortzusetzen und die heimische Oker etwas weiter zu erkunden als sonst. Insgesamt vier eintägige Wanderfahrten über 30 km in jeweils ein bis zwei Booten, plus einige Innenokerfahrten unternahmen wir. Und da gab es so einiges zu entdecken und einige Schwierigkeiten zu überwinden.

Die erste Schwierigkeit war gleich am Anfang: Wegen der Baustelle am Petriwehr war das Umtragen dort nur sehr eingeschränkt möglich. Also entschieden wir uns in den meisten Fällen, die Boote auf dem Landweg über die Straße zum Petriwehr zu rollen und dort einzusetzen.

Eine besondere Sehenswürdigkeit, die es nur alle vier Jahre gibt, ist der Lichtparcours entlang der Innenoker. Von Lampions und Lichttreppen über der Oker, Falschparkern mit aufgedrehter Stereoanlage in der Oker, abgesoffenen Straßenlaternen, geheimnisvollen Schriftzügen entlang der Oker bis zu einem auf das Unihochhaus projizierten Ruderboot mit echten Ruderbewegungen gab es einiges zu bestaunen. Besonders reizvoll war alles in der Abenddämmerung.

Auf dem Landweg zum ersten Wehr.





Routiniertes Treideln am Rüninger Wehr.

Das Überwinden des Eisenbütteler und des Rüninger Wehres durch Treideln war nach den im letzten Jahr gesammelten Erfahrungen kein großes Problem mehr, die Okerabschnitte jenseits des Eisenbütteler Wehres sind sehr idyllisch und kurvenreich, je kleiner und wendiger das Boot desto schneller kommt man voran.



Eng, aber es geht: Durch den Fuhsekanal zum Südsee.

Neu entdeckten wir die Passage zum Südsee. Dort gibt es den Fuhsekanal, wo wir immer dachten, da kommen wir nie und nimmer durch – bis Jos meinte: „Probieren wir es doch mal." Und tatsächlich: es ging. Ausleger für Ausleger pressten wir uns durch die enge Durchfahrt hindurch, ruderten noch einige Meter auf dem Kanal unter der Brücke hindurch und waren auf dem See. Ein völlig anderes Gefühl von Weite, als man es sonst auf den Braunschweiger Gewässern kennt. Am nördlichen Ende des Sees lädt der Seglerverein zu Bier und Eis ein, und auch sonst verstanden wir uns mit den Seglern glänzend. Einmal hatten wir Gelegenheit einen gekenterten Segler wieder aufzurichten, und das geht so: Leine an den Mast binden und über das gekenterte Segelboot legen, und dann von dessen Kielseite kräftig ziehen – denn das können Ruderer. Nach ein paar Versuchen stand das Segelboot wieder Mast oben im Wasser.

Neuwasser auf dem Südsee.





Hier ist Schluss: Klein im Hintergrund das Hindernis, das uns den Weg nach Wolfenbüttel versperrte

Unsere letzte derartige Ausfahrt stand unter der Frage: „Kann man vielleicht sogar bis Wolfenbüttel rudern?" Dazu nahmen wir uns die „Renate", einen robusten Zweier mit Steuermann, denn im Vierer kommt man nicht über Leiferde hinaus.

Die Oker oberhalb von Leiferde wurde immer schmaler und kurvenreicher und die Strömung immer schneller, wir unterquerten auch die Autobahn und waren guter Dinge, es bis Wolfenbüttel zu schaffen, aber dann einige hundert Meter vor Groß-Stöckheim eine Schwelle im Wasser, die sogar für Kanuten ein Hindernis war. Keine Möglichkeit zum Anlegen oder Aussteigen, also hieß es umkehren. Vielleicht finden wir ja im nächsten Jahr einen Weg.

Gregor Theeg

Eine Südsee-Tour im August

Am 22. August stießen wir mit einem Vierer und einem Zweier in See in Richtung Südsee. Mit dabei waren in der „Renate“ Almut, Stefan und Gregor und in der „Hanse“ mit Lücke Antonia, Martin, Jos und ich. Für einige von uns war es die erste Fahrt auf der Innenoker, für andere die gefühlt 1.000ste in diesem Jahr, und für Antonia die (erst einmal) letzte, weil sie Braunschweig im Herbst beruflich bedingt verlassen hat. Wie nicht anders zu erwarten, waren wir an diesem Samstag nicht die einzigen, die das herrlich milde August-Wetter auf der Oker verbracht haben. So leisteten unsere Steuerleute einen super Job und verhinderten Zusammenstöße mit unberechenbaren, gut gelaunten Freizeit-Kanuten, Tretbootfahrern oder Standup-Paddlern mit Bravour. Manchmal half nur ein beherztes lautes „Ey, Achtung“ an die Freizeitsportler oder ein „Ruder halt, Stopp-STOPPT!“ an die Mannschaft. Die knappen Manöver ernteten unterschiedliche Reaktionen – von verdattert bis sehr entschuldigend oder feuchtfröhlich-unbeschwert.



Verfangen in der Weide.

Weiter in Richtung Süden wurde es entspannter, und nicht weniger lustig. Viel Spaß bereitete ein Selfie-Versuch mit zwei Booten inklusive Besatzung plus Schloss Richmond im Hintergrund (sehr schwierige Aufgabe!) sowie das Fischen eines im Wasser verloren gegangenen Sitzkissens. Unsere Essenspause haben wir im reizvollsten Streckenabschnitt gemacht – unter der A39 Autobahnbrücke. So sind wir aber immerhin den einzigen Regentropfen des Tages entkommen.

Nachdem wir das Rüninger Wehr hinter uns gelassen haben, wurde es merklich ruhiger und wir ruderten zum Zugang des Südsees. Mit viel Geschick, Können und Geduld schafften wir es durch den kleinen Kanal und hatten dann freie Fahrt auf dem Südsee, wo uns nur ein bis zwei Segelboote kreuzten. Die schöne Weite des Sees verwirrte wohl den Zweier ein wenig, denn bei einem Wendemanöver verfingen sie sich trotz des vielen Platzes in einer Trauerweide am Ufer.



Gruppenbild mit Martin, Antonia, Franziska, Gregor, Almut und Jos.

Beim Segelverein nahmen wir dann ein Erfrischungsgetränk zu uns, anschließend ging es noch für eine weitere Runde auf den See. Dann sahen wir aus der Ferne ein umgekipptes Segelboot, wo die Besatzung (verzweifelt) versuchte, dass Boot wieder aufzurichten. Der Zweier machte sich auf den Weg zu dem Boot und zusammen schafften sie es tatsächlich dieses Boot wieder aufzurichten, ohne selbst baden zu gehen.

Der Rückweg verging dann wie im Flug und somit war es kein Wunder, dass wir bei dieser Okerrundfahrt viel schneller waren als letztes Jahr.

Franziska Baden-Böhm

Wahre Liebe

Es ist Sommer und dann ist eine Wanderfahrt ganz verlockend. Marlen, Jorita und ich hatten den Plan geschmiedet, in der „Renate“ nach Wolfenbüttel zu rudern. Dann schaffen wir auch die dringend benötigten Wanderfahrt-Kilometer. Der Zeitpunkt der Abreise wurde nicht zu früh gewählt.

Die Baustelle am Petriwehr ist zurzeit von der Straße aus nicht mehr zugänglich. Wir konnten also nicht mit dem Boot über die Straße zum Wehr fahren. Wir prüften im Vorfeld, ob das Boot am Wehr sicher aus dem Wasser gehoben werden konnte. Das war möglich. Als wir am Wehr ankamen, stellte sich heraus, dass die kombinierte Muskelkraft der Mannschaft nicht ganz ausreichte, um das Boot auf die andere Seite zu tragen. Kein Grund zur Sorge! Marlen und Jorita riefen ihre Partner aus dem Bett, um beim Tragen des Bootes zu helfen. Die Männer wurden um 17:00 Uhr auf dem Rückweg wieder hinzugezogen.

Auf der Okerumflut war an diesem gar nicht so späten Sonntagmorgen schon ziemlich viel los. Wir mussten aufpassen auf Quer- und Gegenverkehr und statische Objekte. Wir passierten das Eisenbütteler Wehr und das Wehr bei Rüningen. Jedes Mal war es wieder überraschend einfach das Boot gegen die Strömung hochzuziehen. Der nächste Schritt war, so weit wie möglich die Oker hinaufzufahren. Es gab eine zivilisierte Meuterei, die mit dem Versprechen einer Eiscreme-Verkostung unterdrückt werden konnte. Als wir unter die A36 kamen, droht das Wetter umzuschlagen. Laut dem Meteo-Radar würden die Schauer an uns vorbeiziehen, aber wir gingen kein Risiko ein und ruderten zurück. Auch die Fahrt auf dem Südsee (mit Eiscreme) übersprangen wir. Bei dem Petriwehr warteten die Männer bereits auf uns. Auf dem Rückweg ist das Boot immer schwerer als auf dem Hinweg. Wir haben ihnen versichert, dass sie, wenn die Fischtreppe fertig ist, nicht mehr beim Anheben helfen müssen.

Zu Hause beendeten wir die Wanderfahrt mit einem *Affogato* (eine Kugel Vanilleeis in einer Tasse, auf die man starken Kaffee und Kaffeelikör gießt). Eine Woche später wurde mir anvertraut, dass die Männer nicht glücklich darüber waren, aus dem Bett geholt zu werden, sondern dass sie aus reiner Liebe kamen, um zu helfen. Schön, was?

Jos van der Grinten



Aufpassen auf Quer- und Gegenverkehr und statische Objekte.

Rudern wie Gott in Frankreich

Erste DRV-Kirchbootfahrt 2020: Straßburg – Saarbrücken – Straßburg 29. August bis 13. September

Von Kalbsköpfen, Froschschenkel und Gänseleberpastete, dem Leben auf Kanälen, Brücken und in Tunneln, oder wie man sich in Frankreich durchs Leben schleust.

Als Vor- und Nachfahrt zum DRV-Wanderrudertreffen 2020 war eine Fahrt im Kirchboot des LRV NRW von Straßburg/Kehl nach Saarbrücken und eine Nachfahrt zurück geplant. Das Wanderrudertreffen fiel leider aus, die Vor- und Nachfahrt war unter den wenigen DRV-Wanderfahrten, die in diesem Jahr stattfanden. Zwei Teams mit Ruderern aus ganz Deutschland, von der Förde über den Hoch-Rhein bis zu Isar, haben sich darüber gefreut, in diesen Zeiten wieder gemeinsam zu rudern. Über uns lachte die ganze Zeit die Sonne, Rudern wie Gott in Frankreich. Auch viele andere Menschen auf Booten und am Ufer hatten sichtlich ihre Freude an uns, sieht man doch ein Ruderboot auf dem Saarkanal und dem Rhein-Marne-Kanal nicht allzu oft, und ein Kirchboot noch seltener.

Wir schildern hier die Rückfahrt nach Straßburg.

Bild 1: Blick vom Kanal hinab auf den Weiher.



Das Kirchboot lag gut geputzt am Steg der RG Undine in Saarbücken. Nachdem ein Teilnehmer vor dem gemeinsamen Treffen leider mit Symptomen von Covid-19 wieder abreisen musste, waren wir zehn Ruderer, ein Steuermann, ein Landdienst und ein Begleitradfahrer. Los ging es auf der Saar gen Süden. Entlang der kanalisierten Saar sind vier Schleusen zu durchfahren. Danach hoben uns in hügeliger Landschaft die 27 durchnummerierten Schleusen im Saarkanal bis zum Scheitelpunkt der Fahrt.

Der technische Aufwand war gewaltig, die Ingenieursleistungen für 1870 beeindruckend. Der Kanal ist oftmals sehr aufwendig oberhalb des Saar-Flusslaufes angelegt und das Wassermanagement eine entsprechende Herausforderung. Schaut man als Ruderer normalerweise aus der Fluss-Perspektive von unten aus einem Tal in die Hügel, so kann man vom Kanal herab in die Täler hinein und auf die Flüsse und Seen herabschauen (Bild 1).



Bild 2: Ein Schleusenwärterhäuschen der alten Bauart…

Heute sorgt die VNF (Voie Navigables de France) für die Erhaltung und den Betrieb der Installation.



Bild 3: …und der neuen Bauart

Für einen vergleichsweise günstigen Betrag kleiner 50 € für eine Jahresvignette abzüglich Corona-Bonus standen uns funktionierende Schleusen und sehr oft eine persönliche Unterstützung durch das Team der VNF-Schleusenwärter zur Verfügung. In Schleusenketten sind sie uns teilweise mit dem Auto vorrausgefahren und haben dafür gesorgt, dass die Schleusen bereits in der unteren Position auf uns warteten. Bei Ruderstrecken von teilweise weniger als 500 m hat das unser Fortkommen sehr unterstützt. Viele andere Boote trafen wir auf diesem Abschnitt nicht.

Bei Gondrexange/Gunderchingen mündet der Saarkanal in den Rhein-Marne-Kanal. Auf diesem in den 1850er Jahren fertiggestellten Kanal ging es weiter gen Straßburg. Nach einem schleusenfreien Tag (ja, auch das gab es!) erreichten wir am fünften Rudertag die beiden Highlights der Fahrt. Das erste waren zwei Tunnel mit 500 und 2.300 m Länge. In beiden war aufgrund der Breite Rudern nicht möglich. Schleppen verbot die Sportlerehre, also paddelten wir beide Strecken (Bild 4). Dabei überschritten wir die zulässige Geschwindigkeit von 4 km/h vielleicht sogar knapp, zumindest hat das Motorboot hinter uns nicht aufgeholt.

Gleich danach kam das zweite Highlight: Das Schiffshebewerk in Arzwiller von 1958 (Bild 5). Es löste 17 Schleusen ab und überbrückt einen Höhenunterschied von 45 m.

Natürlich spürte man die nun beginnende Talfahrt dank weiterer ca. 30 Schleusen beim Rudern nicht, dafür aber die geringe Tiefe des Kanals, der meist für 2,20 m Tiefgang ausgelegt ist. Da läuft auch ein





Bild 4: Drachen oder Kirche



Bild 5: Gegenseitiges Fotografieren im Hebewerk, von oben und unten



Bild 6: Angeln nach der Anmeldeleine zur Schleuse.



Bild 7: Die Gottesanbeterin sonnt sich auf der Rollschiene.



Bild 8: Und es passt in die Schleuse … eines der wenigen Exemplare der Berufsschifffahrt, die wir trafen.

Kirchboot eher zäh. Die Kanäle sind für schmale Schiffe ausgelegt, die Brückendurchfahrten und Schleusen entsprechend eng für ein riemenbestücktes Kirchboot. „Riemen Lang" war daher ein häufig genutztes Kommando. Einige technische Finessen beim Anmelden an der Schleuse oder dem Registrieren des Bootes durch Lichtschranken bei Ein- und Ausfahrt haben wir schnell zu meistern gelernt (Bild 6).

Bild 9: Wachgans



Die Bemühungen, als „Village Fleurie" ausgezeichnet zu werden, fand in vielen Gemeinden Ausdruck in einem umfangreichen Blumenschmuck an Häusern und Brücken (Bild 11). Naturseitig sei außer auf die Kühe und Pferde noch auf die Schleusenhühner und in einem Fall auf eine Wachgans (Bild 9) hinzuweisen. Einmal hatten wir an Bord allerdings auch gottesanbetenden Besuch (Bild 7).

In Vendenheim kurz vor dem Ziel wartete noch ein technisches Monument, eine Drehbrücke. In Straßburg durften dann zwar die Ausflugschiffe einen Kreiskurs durch die Altstadt fahren, uns blieb das aber leider verwehrt. Wir passierten das Europäische Parlament, die russisch-orthodoxe Kirche und diverse Hafenbecken und steuerten dann die Straßburger Südschleuse an, um dort in den Rhein abzubiegen und unter der Europabrücke in den Sportboothafen Kehl einzulaufen.

Die Tagesabschnitte waren mit 17 bis 35 Ruderkilometern entspannt geplant, aber der Tag geht auch mit Schleusen recht schnell um. Für die notwendige Energiezufuhr tischte Rainer Engelmann als Fahrtenleiter bei den Mittagspausen lokale Spezialitäten aus Bäckerei, Fleischerei, Molkerei und Obstgärten auf. Auch lokale Getränkehersteller konnten von uns profitieren. Der Vorteil des Kanals



Bild 11: Blumenschmuck an der Brücke

ist, dass die Ufer fast immer eine Option zum Anlegen für alle Gelegenheiten bieten (Bild 10). Die haben wir gut genutzt.

Unterkünfte zu finden ist sicherlich eine Herausforderung, ist die Region doch nicht wirklich dicht besiedelt. Hotels und Pensionen haben uns aber immer ausreichend und guten Unterschlupf geboten, auch wenn nicht immer zusammen in einem Haus. Die Wirtsleute haben sich alle sehr viel Mühe gegeben. Die Häuser waren teilweise einfach, aber gut hergerichtet und daher auch nicht in der unteren Preiskategorie. In drei Häusern gab es die Option, sich nach dem harten Rudertag im Pool auszuschwimmen, einmal gab es auch eine Sauna für die, die noch nicht genug geschwitzt haben. Auch Gott wird in Frankreich seinen Preis zahlen müssen, wenn er übernachten will.



Bild 10: Ruhiger Morgen am Kanalufer.

Die Restaurants für die Abendverpflegung hatten zwar nicht immer ein dediziertes vegetarisches Menü im Angebot, dafür aber sehr gute lokale Spezialitäten mit den dazugehörigen Getränken. Die Kommunikation lief über mehr oder weniger vollständige Französischkenntnisse unsererseits, meist guten Deutschkenntnissen der Elsässer und ansonsten mit Händen und Füßen ganz gut.

Zum Abschluss sei bemerkt, dass die Froschschenkel aus, der Kalbskopf sülzend sehr lecker und die Foie Gras als Häppchen auf Toast ganz gut war. Die Landschaft war beeindruckend, das Wetter perfekt. Die 76 im Fahrtenprogramm vermerkten Schleusen fielen kaum mehr auf. Da jede Schleuse mehr oder weniger gleich aussieht, verwischt sich das Bild schnell, und man vergisst, wie viel Schleusen schon gefahren wurden, bzw. noch anstehen. Die Fahrt war sehr harmonisch und entspannt. Der Außenkontakt war gering, so dass auch in Pandemiezeiten die Sicherheit gewahrt blieb. Vielen Dank an den Fahrtenleiter Rainer Engelmann, den LRV NRW und die Ruderkameraden.



Bild 12: Abschlussfoto in Kehl.

Holger Schmidt, RC Grenzach
Gregor Theeg, RK Normannia Braunschweig
Fotos: Fahrtteilnehmer

Mondscheinfahrt bei Tageslicht

Oder die Büttelei sieht man auch im Hellen nicht



Wanderfahrten in Coronazeiten, eine Herausforderung. Große Gruppen – schlecht, gemeinsame Unterkunft – noch schlechter, gemütliches Beisammensein nach der Fahrt – vergiss es.

Was also tun, wenn man trotzdem ein Fahrtenabzeichen haben möchte, die Kriterien dafür sind in dieser Saison günstig wie noch nie. Es gibt ja noch den Mittellandkanal und die beliebte Mondscheinfahrt über Sophiental zum Heidanger und wieder zurück: Hat dieses Jahr auch nicht geklappt.

Also machen wir das Ganze bei Tageslicht, jetzt aber in die andere Richtung, vielleicht gibt‘s hier ja was Neues zu entdecken.

Los geht‘s am 6. September mit zwei Booten, „Erich Schulz“ mit Jorita, Nicole, Uta, Hans-Martin und Stefan sowie „Trireme“ mit Jos, Michael und Charly. Die Gegend, in die uns unsere Fahrt führt, ist im Volksmund auch als „Büttelei“ bekannt, weil hier zahlreiche Orte auf „-büttel“ enden. (Büttel: niederdeutsch/germanisch für Haus, Hof, Siedlung)

Davon sieht man allerdings nicht viel, man kann nur erahnen, dass sich hinter der steilen Böschung des MLK so geheimnisvolle Orte wie Bechtsbüttel, Abbesbüttel, Wedesbüttel und Martinsbüttel verbergen. Einziger Lichtblick ist die auch überregional als architektonisches Kleinod anerkannte Marina Abbesbüttel. Nach ungefähr 11 km erreichen wir die Mündung des Elbe-Seiten-Kanals bei – ja, genau – Edesbüttel. Kurz vor der Schleuse Sülfeld machen wir Rast beim „Yachtclub Hoffmannstadt Fallersleben“, wo wir freundliche Aufnahme finden und uns mit Kaffee, Tee und Kaltgetränken erfrischen können, Diskussionen über den Zustand der Welt inklusive. Zurück geht‘s logischerweise über dieselbe Strecke, die Landschaft hat zum Glück nichts von ihrem Zauber eingebüßt. Ein Abstecher zur Wanne katapultiert diese Fahrt über die magische Grenze von 30 km und schon ist die erste Wanderfahrt im Sack.

Zum vollständigen Fahrtenabzeichenglück gehören aber 60 km, also geht das Ganze am 27. September nochmal los, diesmal nur mit einem Boot und der Besetzung Nicole, Hans-Martin, Jos, Stefan und Charly. Diesmal sparen wir uns die Einkehr im Yachtclub und fahren in den ESK ein, vorbei an den Orten Allerbüttel, Wasbüttel und Isenbüttel, die wir zwar nicht sehen, deren Aura aber spüren können. Büttelei ist überall.

Eine Rast im Boot am Sperrtor Wasbüttel führt bei der Schifffahrt zu Irritationen. Als sich Nicole die Beine vertreten musste, war das Boot durch starken Wellengang zum Ablegen gezwungen. Dies ließ bei den wellenverursachenden Binnnenschiffern wohl den Verdacht auf Meuterei und Aussetzen von Besatzungsmitgliedern aufkommen. Polizeiliche Maßnahmen erfolgten jedoch nicht und nach dem Einsammeln von Nicole ging es wieder zurück zum Steg.

Fazit: Egal ob Tag oder Nacht, auf dem Kanal ist man immer ganz bei sich selbst.

Mein Dank gilt allen die dabei waren und mir dadurch das Fahrtenabzeichen gesichert haben.

Charly Schulte-Werning

Schneller als Flaschenpost

Braucht man wirklich abgedeckte Boote auf dem Meer?

Nach einer mittwöchlichen Ausfahrt der Masters (Stichwort: Stuhlkreis) erwähnte ich die Möglichkeit auf dem Steinhuder Meer zu rudern. Da ich Mitglied in einem dortigen Segelverein bin, wäre der Zugang zum Wasser gewährleistet… Diese Idee fiel auf fruchtbaren Boden – die Idee einer „Wanderfahrt" auf dem Steinhuder Meer zu machen war geboren. Was waren die Treiber? Einerseits die noch restlichen Km zum Wanderruderabzeichen zu ergattern und andererseits ein neues Revier kennenzulernen.

Gesagt, getan – ein Datum war schnell identifiziert (12. September). Meine Anfrage beim Segelsport-Club Südenmeer (www.scs-steinhude.de) wurde partiell befürwortet – allerdings wurde der Idee nach der Rundtour noch am Verein zu grillen / gemütliches Beisammensein aus Pandemie-Gründen eine (nachvollziehbare) Absage erteilt.

Das konnte uns aber nicht abschrecken – es ging an die Suche der Mannschaften. Hajo aktivierte seinen Verteiler und es fanden sich zwölf Mitruderer und -ruderinnen.

Hendrik hat sich dann mal im Internet schlau gemacht und festgestellt, dass die Steinhuder Meer Verordnung das Befahren mit Booten länger als 7,60 m untersagt. Trotz mehrfachen Nachmessens wurden die Vierer nicht kürzer – also rief Hajo bei der zuständigen Stelle in der Region Hannover an und bat mündlich / schriftlich um die Erteilung einer Ausnahmegenehmigung.

Mittlerweile hat sich die Windvorhersage für den Tag verschlechtert, so dass ich die Mitnahme von abgedeckten Booten empfahl…

Am Donnerstag dann die Nachricht der Region Hannover, dass die Genehmigung erteilt wurde – es konnte also losgehen!

Beim Aufladen wurde dann wohl nachgefragt ob abgedeckte Boote wirklich notwendig seien – mehr dazu später…

Am Samstag brachen zwölf Ruderer nach Steinhude auf und waren pünktlich vor Ort. Das Abladen und Aufriggern der Boote verlief professionell und es konnten letzte Grußpostkarten geschrieben werden.

Aufgrund der Windvorhersage hatte ich dann die Tour „gegen den Uhrzeigersinn" vorgeschlagen. Bei Sonne und Windstärke 2-3 ging es dann los – zwei Vierer und ein Zweier. Vorbei an der Badeinsel nach Nord-Osten, dann Richtung Norden zur Postboje – ja, ein offizieller Briefkasten auf dem Wasser,



Professionelles Aufriggern



Es geht los.



Eine Ansichtkarte für die große Liebe: Grüße aus Steinhude.



Erfrischungen bei 4 Beaufort.

der vom Segelclub Garbsen „betrieben“ wurde (https://www.steinhuder-meer.de/meer-erleben/meer-kultur-erleben/einzigartiges#c5592).

Und es hatte aufgefrischt – bei mittlerweile gut 4 Beaufort von Westen fuhren die Boote parallel zu den Wellen – die Steuerleute waren gefragt und die eine oder andere Welle fand den Weg ins Boot – zum Glück waren die Boote abgedeckt…

An der Postboje selber wurden dann die vorbereiteten Postkarten eingeworfen.

Nach einer kurzen Pause ging es weiter Richtung Westen – an dem abgesperrten Bereich für Surfer und Kiter vorbei. Beeindruckend waren vor allem die auf Ihren Foils pfeilschnell über das Wasser zischenden Kiter / Surfer.



Im Windschatten der Steganlagen.



Der Wilhelmstein im Blick.

Ach ja – der Wind hatte weiter zugenommen, so dass der Weg gegen die Wellen doch etwas mühselig wurde – ich erwähne der Vollständigkeit halber die Abdeckungen... Obwohl wir uns im Windschatten der Steganlagen der Segelclubs in Mardorf bewegten, merkte man doch, dass es immer weiter aufbriste.

An der Westseite angekommen wurde erstmal ausführlich pausiert. Entlang des größten Hochmoors der Region Hannover mit zahlreichen Vögeln ging es nach Süden – links von uns der Wilhelmstein im Blick. Kurzentschlossen wurde entschieden eine Inselumrundung zu starten.

Gesagt, getan – vor dem Wind ein Vergnügen, hingegen auf dem Weg zurück doch Ackerei, so dass wieder eine Pause notwendig war. Frisch gestärkt ging es dann vor dem weiter auffrischenden Wind zurück nach Steinhude – immer schön am Rand lang. Und das war gut so – mittlerweile hatten die Böen Windstärke 6 bis 7. Beim Einbiegen nach



Mit vereinten Kräften.



Unsere Route auf dem Wasser.

23 km in die Steganlage des Segelclubs war es doch dem einen oder anderen etwas mulmig.

Mit vereinten Kräften wurden dann die Boote aus dem Wasser geholt – eine „Verlängerung" der Tour um die fehlenden 30 km zum Wanderruderabzeichen vollzumachen wurde einheitlich abgelehnt.

Bleibt als Fazit – viel Sonne, eine schöne Rundtour und: Bootsabdeckungen sind sinnvoll!

Kay Herrmann

Ohne Koffer nach Berlin



51 km

Bericht einer spontanen Wanderfahrt

An einem Sonntagabend Mitte August waren die Masters nach dem Rudern auf dem Kanal mal wieder frustriert über den starken Schiffsverkehr und den entsprechenden Wellengang. Es kam die spontane Idee auf, eine Corona-konforme Eintagesfahrt nach Berlin zu machen.

Als Startpunkt war schnell der Ruderverein in Werder festgelegt, da wir dort schon mehrfach Boote ausgeliehen haben. Zehn Personen bekundeten Interesse, Hajo wollte am Montag Kontakt mit dem Verein aufnehmen, ob die Leihboote verfügbar waren.

Aufgrund des starken Interesses von anderen Vereinen konnten wir nur acht Bootsplätze reservieren. Da von den zehn Personen zwei doch nicht konnten waren die Teilnehmer automatisch gesetzt.

Am 30. August ging es für sechs Personen um sechs Uhr in Braunschweig los, die anderen beiden sind mit einem Campingbus schon einen Tag früher an die Havel gereist.

Um neun Uhr konnten wir die Boote übernehmen und los ging die Fahrt mit dem Ziel Potsdam und Berlin-Wannsee zu umrudern. Ein wenig unsicher waren wir uns, ob die C-Boote für die Fahrt auf den großen Seen und den gelegentlich hohen Wellen wirklich geeignet sind.

Zunächst ruderten wir von Werder Richtung Norden durch das Naturschutzgebiet Wublitz (dies darf mit dem Ruderboot befahren werden) zum Sacrow-Parentzer Kanal und von dort über den Jungfernsee zur Glienicker Brücke.

Weiter ging es entlang der Pfaueninsel zum großen Wannsee. Dieser ist sehr stark befahren, so dass wir aufgrund des Wellengangs den einen oder anderen Liter Wasser übernommen haben. Dafür war es später auf dem kleinen Wannsee und dem Stölpchensee umso ruhiger.

Die Villen an beiden Ufern waren sehr schön anzusehen, die Größe mancher Bootsgarage hätte den einen oder anderen Eigenheimbesitzer neidisch gemacht. Über den Griebnitzsee ging es zurück zur Glienicker Brücke, dort hielten wir uns südlich, um Potsdam zu umfahren.

„Auf diese Weise lohnt sich die Reise, …“





„… denn, wenn ich Sehnsucht hab', dann fahr ich wieder hin.“

Nach 51 km sind wir wieder beim Bootshaus in Werder angekommen. Dank des guten Wetters und dem insgesamt mäßigen Verkehr von Motorbooten war es eine sehr ruhige und harmonische Fahrt. Somit waren die C-Boote auch ausreichend, bei mehr Wind oder Motorbootsverkehr hätte das auch anders aussehen können.

Das Fazit der Tour lautet, dass die Gewässer um Werder immer eine Reise wert sind und die Anreise ist von Braunschweig aus überschaubar lang.

Hajo Meiners

Stegrenovierung in Thune

Jeder Ruderer, der in Thune unterwegs ist, kennt den schlechten Zustand unseres Steges. Aus diesem Grund hat unser Vorstand Ulli B. gebeten, sich um die Renovierung der Holzbeplankung zu kümmern. Am 7. März um zehn Uhr war es dann soweit. Im Vorfeld hatte Carl zusammen mit Lukas und Jan Hinnerk das Holz und die Schrauben besorgt.



Die Vorbereitungen laufen.

Nach kurzer Abfrage im Masters- und Jugendbereich waren schnell 13 Ruderer bereit das Projekt zu unterstützen. In der Gruppe wurden im Vorfeld der Werkzeugbedarf und mögliche Vorarbeiten abgestimmt. So hatte sich Andreas angeboten die Antirutschlatten aus den Brettern zu Hause mit seiner Tischkreissäge vorzubereiten.

Ein Altholzcontainer stand für die Entsorgung der alten Beplankung bereit. Es wurden zwei Teams gebildet, die sich zum einen der Laufstege und zum anderen dem Schwimmsteg annahmen.

Mehr als 2500 Schrauben …





Halbwegs … mal probieren ob es hält.

Schnell war die alte Beplankung abgenommen, zersägt und im Container entsorgt. Der Aufbau gestaltete sich bei den ersten Teilen schwieriger, da man sich erst über das beste Vorgehen und die geforderten Toleranzen (Maschbauer vs. Bauings 😉) klar werden musste.

Dann ging es Schlag auf Schlag, und der Steg nahm schnell wieder Gestalt an. Es wurde ohne Gemecker, mit Konzentration und Engagement gearbeitet. Als die 2.500 Schrauben zur Neige gingen, wurde Nachschub besorgt, so dass die Akkubohrer- und Schrauber nun in den Ladestationen Erholung fanden. Zwischendurch wurde sich mit Kuchen und Brötchen gestärkt. Um 16 Uhr konnten die Arbeiten abgeschlossen werden.



Vorher und nachher

Nach der Erneuerung des Steges oberhalb der Wasserlinie im Frühjahr stand im Dezember die weitere Renovierung des metallischen Unterbaus an.

Diesen Erneuerungsabschnitt hatte Carl mit Kathrin Severidt geplant und durchgeführt.

Am Sonntagnachmittag bereiteten Markus und Ulli B. den Steg für die Arbeiten vor. So rollte am Dienstag, den 8. Dezember ein 50 Tonnen Kran und die Truppe der Metallbauer gut gelaunt auf dem Bootsgelände an. Ziel war es, die ausgeschlagenen Haltelaschen zwischen den Schwimmstegen zu erneuern. Auch hier wurde in konzentrierter und engagierter Arbeit innerhalb weniger Stunden der komplette Austausch durchgeführt. Nach dem Befestigen der Stoßkante war der Steg am Mittwoch wieder komplett einsatzbereit!

Mit diesen Erneuerungsmaßnahmen sollte der Steg für die nächsten 12-15 Jahre wieder fit sein.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen!

Danke an alle fleißigen Helfer und Severidt Metallbau KG. Es hat Spaß gemacht!

Britta Blanke



Der Kran steht bereit.



Der fliegende Steg.



Die neuen Haltelaschen.



Schauen ob es richtig befestigt ist…

Braunkohlwanderung der Alten Herren

Ein frühlingshafter Tag im Februar

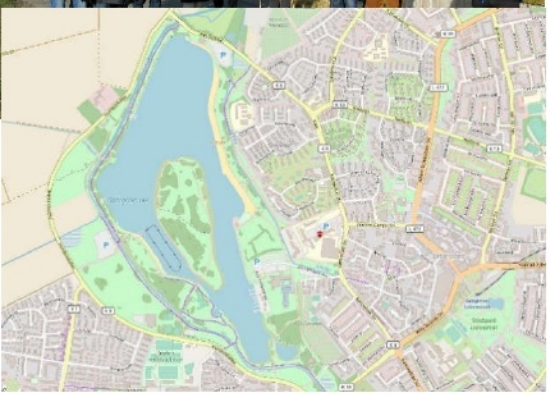
Zum Aushängeschild der Stadt Salzgitter, dem 75 Hektar großen See, ging es dieses Mal auf unserer Braunkohlwanderung.

In den vergangenen Jahren haben wir den See etliche Male mit den Ruderbooten befahren. Heute wollten wir den See einmal auf Schusters Rappen umrunden.

Das Wetter meinte es gut mit uns, die Sonne schien, lediglich ein frischer Wind fegte uns anfänglich um die Ohren. So kamen wir bei Seeklima auf den asphaltierten Wegen zügig voran und, wie geplant, pünktlich zum Hotel am See.

Das Restaurant dort empfing uns im gediegenen Ambiente mit gepflegter Atmosphäre.





Beim Kaffee am Salzgittersee (oben) und der Salzgittersee. (unten)



Im Hotel am See.

Getränke führten wir zum Munde,
Gespräche machten ihre Runde,
und fröhlich wünscht die ganze Runde:
alles Gute und Gesunde!
PIEP KRACH

Nachdem wir uns verwöhnen ließen, kehrten wir zufrieden heim.

Rainer Fischer (Text) / Jürgen Reinefeld (Bilder)

Brückentausch

Am 13. August wurde vormittags beim Seniorenrudern ein letztes Foto von der alten Holzbrücke (Verbindung Biberweg / Uferstraße) gemacht.

eit längerer Zeit sollte sie ersetzt werden, vor einigen Jahren war sie behelfsmäßig verstärkt und so zum Nadelöhr für Fußgänger und Radfahrer geworden. Wie angekündigt um Punkt 14 Uhr am selben Tag begann die Aktion des Transports der neuen Brücke mit dem Schwerlaster rückwärts den Biberweg hinunter Richtung Oker. Die Bilder zeigen deutlich, dass viel Fachkenntnis bei LKW-Fahrer und Kranführer notwendig war. So musste die Brücke, als sie endlich am Kran hing, noch um 180° gedreht werden um sie dann auf die Pfeiler zu setzen. Seit April dieses Jahres waren diese erstellt worden.

Am 2. November konnte das Abschlussfoto gemacht werden. Inzwischen wurde die Holzbrücke bis auf die Pfeiler entfernt. Die ganze Baumaßnahme war auf Ende Oktober terminiert und wurde tatsächlich auch dann abgeschlossen.

Der Ruderbetrieb war nur zweimal eingeschränkt möglich, sodass wir den Brückenwechsel im Laufe des Sommers beobachten konnten. Ab sofort haben wir eine blaue Brücke als Landmarke, die sich sehen lassen kann!

Rita von Daggenhausen













Grundstückspflege

Von der Kantine aus ist die Oker kaum mehr zu sehen. Trotz der Trockenheit der letzten Jahre sind die Sträucher und Bäume üppig gewachsen. Das Wetter ist großartig an diesem Samstag, den 25. Juli. Jetzt ist es Zeit für die Gartenpflege. Es werden einige große Äste und kleine Bäume aus der Oker gefischt. Carl hat einen großen Container für Gartenabfälle bestellt und ihn vor dem Zaun aufstellen lassen. Am Ende des Tages ist er komplett voll. Auf dieser Seite findet ihr Fotos von Groß und Klein, die mitgeholfen haben. Der Sichtkontakt zur Oker wurde wiederhergestellt.

Jos van der Grinten







Kanu- und Schlauchbooträtsel

RKN-Mannschaft hilft der Feuerwehr beim Einsatz – noch ein Kanal- und Okerkrimi?

Eine der Bedingungen, die eine Stadt erfüllen muss, um ins Gewicht zu fallen, ist, in einem Krimi beschrieben zu werden. Viele Serien spielen in einem fiktiven Ort wie Hengasch. Aber es gibt einen Krimi, der mehrere Großstädte abdeckt. Das 50-jährige Jubiläum des Tatorts mit über 1.100 Folgen zeigt, dass auch dieser Ansatz erfolgreich ist.

Aber es sind nicht immer (fiktive) Verbrechen. Es gibt zum Beispiel Leute, die so enttäuscht sind von dem geringen Tagesmaximum, dass man bei einem Geldautomaten abheben kann, dass sie nach Azetylen-Flaschen greifen, um den Automaten zu sprengen. Auf Niederländisch wird dieses Verbrechen mit *plofkraak* angedeutet. Das Wort ist zusammengestellt aus dem Wort *kraak*, womit das unerlaubte Öffnen eines Tresors angedeutet ist, und *plof*, was in diesem Zusammenhang Explosion bedeutet. Die Flaschen findet man später im Kanal wieder. Kea weiß, dass das beim Rudern ganz schön nerven kann.

Auch an der schönen flachen Oker passiert mal was. In seiner E-Mail schreibt Gregor:

Am Freitag waren Jos, Martin und ich in der „Königsberg" auf dem Wasser (die wohl letzte Fahrt im Mannschaftsboot in diesem Jahr), und da war im Bereich der Hauptfeuerwache gerade die Feuerwehr dabei, ein großes Schlauchboot zu bergen. Sie baten uns um Hilfe, was wir auch gern taten. Einer der Feuerwehrleute meinte, das sei keine Übung, und (wohl etwas scherzhaft), wir würden dann morgen in der Zeitung erwähnt werden. Als wir das nächste Mal an der Stelle vorbeifuhren, war noch die Polizei dabei.

Neugierig geworden fand ich im Internet einen Bericht vom August über eine Diebstahlserie, wo immer wieder Boote geklaut wurden und dann zum Teil in der Nähe wiedergefunden werden.

Die ursprüngliche Zeitungsnachricht findet ihr auf News38: https://tinyurl.com/y9b7ppxb

Bis jetzt gab es keine weiteren Nachrichten zu verschwundenen Booten. Die Ereignisse werden noch ein Rätsel bleiben.

Jos van der Grinten

Literaturhinweis:

Zwischen den Jahren habe ich mich erholt mit Krimis lesen. Während unseres Urlaubs im Alten Land haben wir einen Krimi gekauft. *Tot im alten Land* von Daniel Palu wird von Espresso, Mord, falschen Fakten und populistischen Parteien getrieben. Der Hamburger Hauptkommissar Berlotti, der seine italienischen Wurzeln mit dem Autor teilt, muss im Endspurt der Bürgerschaftswahl den Mord an einem Journalisten aufklären. Viele Orte, die wir während unseres Urlaubs besucht haben, haben wir in dem Buch wiedererkannt.

Friesische Morde spielen sich ab in Flensburg und auf der Watteninsel Sylt. Es fängt an mit: „Mama -Ich hab eine kleine Seejungfrau gefunden! Komm her und guck! Ich glaube sie schläft." Das Bemerkenswerte an diesem Buch ist, dass es linear in der Zeit geschrieben ist. Die Kapitel haben Titel wie Montag, 27. Juni, 05:53 Uhr. Es ist einigermaßen spannend und leicht zu lesen. Und wir wollen mal gerne nach Sylt in den Urlaub fahren, wenn es wieder möglich ist.

Der bis jetzt spannendste Thriller, den ich gehört habe, war *Die Mühle* von Elisabeth Hermann, sehr fesselnd gelesen von Laura Maire. Die eher einzelgängerische Hauptfigur Lana landet durch Zufall mit der ehemaligen Eliteclique aus Schulzeiten in einer abgelegenen Mühle im Kaiserwald – und schon bald ist klar, dass sie nicht alle wieder lebend zurückkehren werden. Eine Empfehlung.

Von der Oker an den Rhein

„Wo kann man denn in Braunschweig rudern?!" war häufig eine der ersten Reaktionen, die ich im „Bonner Ruder-Verein 1882" erhalten habe. Dass man auch auf kleinen Gewässern rudern kann, scheint mit dem Rhein vor der Haustür vielleicht schwer vorstellbar. Dass ich mich in Braunschweig beim Ruder-Klub Normannia so wohlgefühlt habe, hat aber dazu geführt, dass ich direkt einen Tag nach meinem Umzug nach Bonn beim naheliegendsten Ruderverein aufgetaucht bin.



Schöner Ausblick aufs Siebengebirge - zurück zum Bootshaus geht es nun mit der Strömung.

Und was soll ich sagen – auch auf dem Rhein rudert es sich gut und auch hier sind die Menschen im Verein sehr nett! Wie der Rhein im Vergleich zur Oker, scheint nur alles etwas größer und schneller zu sein. Die Mannschaftseinteilung ist immer um Punkt, wer zu spät kommt, hat Pech gehabt. Sobald ein Boot eingeteilt ist, schwirrt die betreffende Mannschaft los und weiß sofort, was zu tun ist: Skulls holen, Flagge schnappen und runter zum Steg damit. Alles abstellen, gleich wieder hoch, ans Boot. Direkt los damit in Richtung Steg – auf dem Weg aufkreuzende Radfahrende achten. Wenn man Glück hat, ist der Steg frei, wenn man Pech hat, steht man noch etwas im Stau. Am Steg angekommen, werden die Skulls parallel zum Wasser in Position gebracht, das Boot zu Wasser gelassen, und schnell heißt es: „Mannschaft legt ab". So gibt es Platz für die nächsten und hoffentlich erwischt man auch keine unangenehmen hohen Wellen, die entweder für nasse Füße sorgen oder das Boot beschädigen können.



Wanderfahrt auf Lahn und Rhein - Blick auf Weinberge bei Remagen.

Auch auf dem Wasser geht es flott weiter, um 8 km flussaufwärts in Richtung Süden zu kommen. Nach der Wende kann man dort ein wenig entspannen, den Blick auf das Siebengebirge (besonders an sonnigen Herbstabenden toll) genießen und sich schon ein bisschen in Richtung Bootshaus treiben lassen. Angst vor großen Schiffen braucht man nicht zu haben, die bleiben zum Glück auf Abstand.

Beim Anlegen geht das ganze Prozedere rückwärts und mit gleichem Tempo – aber beim Bierchen nach dem Rudern in der Gaststätte im Bootshaus wird der Ausklang auch entspannt. Ich bin also froh, wieder in einer Stadt mit Ruderverein(en) gelandet zu sein, dort auf nette Menschen zu treffen, und bin gespannt, was ich hier noch alles lernen kann. Rudern auf dem Rhein ist auf jeden Fall schön, und wie ich schon feststellen konnte, kommen die Kilometer auf einer Wanderfahrt flussabwärts deutlich schneller zusammen als auf Oker und Südsee.

Antonia Ortmann

Alte Herren – Herbstausflug

Das Fachwerk und der Denkmalschutz

Am 6. Oktober fuhren wir nach einem regnerischen Morgen nach Hornburg zur Stadtbesichtigung. Es „herbstelte". Pünktlich um zehn Uhr erschien der Stadtführer Herr Schüler und die Führung konnte vom Rathaus aus beginnen.

Zuerst einmal erfuhren wir die Bedeutung des Stadtwappens, Hornburg, die Burg auf dem „Horn". Die Burg wurde im Dreißigjährigen Krieg zerstört. Der General Königsmarck ließ im Jahr 1645 eine Kanone auf den Kirchturm setzen und schoss von dort aus die Grenzfeste der Halberstädter Bischöfe sturmreif.

Es blieben nur Trümmer und die Bürger holten sich die behauenen Steine zum Hausbau vom Berg in den Ort. Herr Schüler vom Amt für Tourismus verstand es, uns die trockenen Details mit kleinen Anekdoten nahe zu bringen.

Geduldig fütterte er uns mit fundiertem Fachwissen und zeigte uns seinen Ort. Wir erfuhren von ihm, dass die alten Fachwerkshäuser inzwischen bis zu 60 cm in den Boden eingesunken sind und die Balken dadurch Feuchtigkeit ziehen. Ständig werden Käufer für die Häuser gesucht.



Brunnen in der Stadtmitte von Hornburg.



Fachwerk mit viel Aufwand renoviert.

Die neuen Besitzer stoßen schnell an ihre Grenzen. Beim Sanieren und bei den Auflagen vom Denkmalschutz entstehen Kosten, die in einem finanziellen Desaster enden.

Der Gemeinde sind weitgehend die Hände gebunden. Durch das Geschäftssterben und dem Weggang der Unternehmer und jungen Menschen brechen die Steuereinnahmen weitgehend weg.

Gegenüber vom Hopfenspeicher aus dem Jahr 1672 zeigte uns Herr Schüler sein eigenes Refugium, ein Fachwerk-Ensemble, das er aus den Überresten einer alten Brauerei selber wiederaufgebaut und mit viel Liebe zum Detail restauriert hat. Er wohnt dort.

Im 16. Jahrhundert war die Blütezeit der Stadt. Sie gelangte durch den Hopfenanbau und Handel zu großem Wohlstand. In dieser Zeit entstanden die reich verzierten Fachwerkhäuser.

Die Schnitzereien haben alle ihre Bedeutung. So war zum Beispiel der Sechsstern ein Zeichen der Fruchtbarkeit und der Eichenzweig ein Symbol des Lebens.

Nach den vielen neuen Erkenntnissen hatten wir echten Hunger und wir fuhren im Anschluss an die Führung nach Osterwieck. Dort waren wir im Hotel und Restaurant „Waldhaus“ zum Mittagessen angemeldet.

Rainer Fischer (Text) / Jürgen Reinefeld (Bilder)



Im Hotel „Waldhaus“ in Osterwieck.

Jahreswechsel

Sie sind vorbei, es war kein Traum
die Stunden unter'm Weihnachtsbaum
Zum Feiertag das leck're Essen
es war zu gut, es zu vergessen!

Die Stunden waren viel zu schön
um sang und klanglos zu vergehn.
Nun sind die Lieder all' gesungen
die unterm Baum so schön geklungen.

Das neue Jahr, es schreitet fort
und frischer Wind fegt durch den Ort!
Auf auf, wir wollen doch alle sehn
wie mag das hier wohl weitergehn?

Bleibt schön gesund und auf der Hut
mit frohem Sinn – dann geht's uns gut.
Es wär doch wirklich wunderschön
wenn wir uns alle wiedersehn!

Rainer Fischer, Januar 2021



Erste Ausfahrt der Quadriga nach der Taufe

Bootstaufe im kleinen Kreis

Am 16. August traf sich ein kleiner Kreis am Bootshaus in Thune, um zwei Boote zu taufen. Sima taufte einen Doppelvierer auf den Namen „Quadriga“ und Herr Marschke taufte einen Einer auf den Namen „Horus“. Im Anschluss an die eigentliche Taufe wurden die beiden Boote zu Wasser gelassen und die Mannschaften absolvierten die Jungfernfahrten. Ganz Pandemie-konform gab es keine Feier mit Speisen und Getränken und der Kreis löste sich nach kurzer Zeit wieder auf.



Herr Marschke taufte „Horus“

Doch wieso gab es eine Bootstaufe und woher kam mitten im Sommer der Vierer?

Beim Surfen im Internet auf dem Marktplatz des DRV stieß ich Anfang Juli auf einen gebrauchen Rennvierer (4x/4-) von Filippi. Gleich war mir klar, dass so ein Boot für die Masters eine deutliche Verbesserung gegenüber der arg weichen und eher für Leichtgewichte gebauten Bruno wäre. Kurz entschlossen verschickte ich nach einer ersten Diskussion im „Stuhlkreis der Masters“ einen Spendenaufruf über den Mastersverteiler. Innerhalb von wenigen Tagen bekam ich Spendenzusagen in erheblicher Höhe und Uli Kuhls und ich besichtigten das Boot. Leider war es in eher mäßigem Zustand und wir entschieden uns gegen den Kauf.

Mit den Spendenzusagen in der Hand machte ich mich auf die Suche nach einem adäquaten Vierer. Bei Wintech fand ich ein Rennvierer der Klasse Medalist mit Carbonauslegern. Das Boot wurde auf zwei Junioren-WM von der Niederländischen Nationalmannschaft gefahren und war in (fast) neuwertigem Zustand. Ausstattung, Gewichtsbereich und Preis passten zu unseren Vorstellungen. Kurzfristig entschlossen wir uns zum Kauf.

Mitte August konnte ich den Vierer in Allermöhe abholen und dann sollte der Vierer natürlich noch getauft werden bevor er gerudert werden konnte. So setzte der Vorstand kurzfristig den Tauftermin an und benachrichtigte alle Spender, damit sie dabei sein konnten.

Den Einer hatten wir bereits Ende 2019 beschafft, um Felix ein im Spitzensport wettbewerbsfähiges



Sima taufte die „Quadriga“

Boot zu Verfügung stellen zu können. Da der Einer schon im Einsatz und bis dahin ungetauft war, haben wir ihn zu dem anberaumten Termin auch gleich noch getauft.

An dieser Stelle möchte ich mich bei der Stiftung Kleiderversorgung für die Förderung des Einers und bei den vielen Spendern für die Spenden für den Einer und den Vierer bedanken.

Frank von Lacroix,

Fotos: Ralf Heinrich

Logo auf der Quadriga



Erste Ausfahrt von „Horus“ nach der Taufe







Bauarbeiten Petriwehr

Das mehr als 150 Jahr alte Petriwehr wird renoviert. Gleichzeitig wird die ökologische Durchgängigkeit verbessert. Das heißt, dass nicht nur Kanuten und Ruderboote sich einfacher zwischen beide Okerstrecken versetzen können, sondern auch die Fische.

Die Arbeiten machen gute Fortschritte. Doch in der Woche vor Weihnachten passiert etwas Spektakuläres. Beim Graben im Okerbett versinkt ein Bagger tief im Schlamm. Wie tief? Das Heck der Maschine steckt bis zur Spitze im Schlamm fest. An der Vorderseite ist das Fahrerhaus noch sichtbar. Mit Hilfe des Grabungsarms gelingt es dem Fahrer, sich aus dem Sumpf zu befreien. Karl Friedrich Hieronymus von Münchhausen wäre sicher damit geehrt worden.

Jos van der Grinten







Die Geschichte der Springsee

Vor einiger Zeit wurde eines der im Stadtbootshaus beliebtesten Boote ausgemustert: die „Springsee“. Laut unserem Bootswart wurde dieser 1957 bei der Werft Pirsch in Berlin gebaute Klinkervierer in 19 Jahren 16.000 Kilometer bei Normannia gerudert und das nicht nur an den Dienstagvormittagen von den Alten Herren, deren Lieblingsboot er geworden war. Dazu ist es interessant, wie die „Springsee“ in unseren Besitz gekommen war. Sie war jedenfalls keine geplante, weil notwendige, Anschaffung vom seinerzeitigen Vorstand. Vielmehr war sie eine Beigabe, als uns ein Gigachter günstig angeboten wurde.

Der Springsee

Typ:	B4x+ Klinkervierer mit Steuermann
Baujahr:	1957
Werft:	Friedrich Pirsch Berlin
Neupreis:	ca. 5.000 DM
Mannschaftsgewicht:	90 kg
Bootsgewicht:	104 kg
im RKN gefahrene Kilometer:	15.987 (seit 2001)
Jahr der meisten Kilometer:	2011 mit 2.158 km

Die Geschichte begann 2001 bei der Sternfahrt zur RG Wiking, an der wir fast in jedem Jahr teilnehmen. Da kommen immer über hundert Mannschaften, überwiegend Vierer aus Berlin und dem ganzen Bundesgebiet zusammen. Man trifft sich am Samstagabend nach der Anfahrt von dem mehr oder weniger weit entfernten Berliner Gastverein bei Bratwurst, Bier und Livemusik mit alten Freunden im Wiking-Bootshaus. Hans-Jürgen Wissel, alter Rennruderer vom RV Siemens und schon seit vielen Jahren Mitglied unserer Altherrenriege, kommt mit seinen ehemaligen Berliner Ruderkameraden ins Gespräch und erfährt, dass der Siemens-Konzern die finanzielle Unterstützung seiner Sportvereine eingestellt hat. Damit ist also der RV Siemens am Ende. Er fusioniert mit dem Nachbarverein Arcona, sein gesamter Bootsbestand wird in einer angemieteten Lagerhalle eingelagert, weil Arcona ja bereits volle Bootshallen hat. Irgendwann kommt dann unweigerlich die Frage: Könnt ihr nicht einen gut erhaltenen Gigachter gebrauchen? Wir haben keinen, also ist das Angebot verlockend: 100 DM pro Bootsplatz! Spontaner Anruf beim damaligen Kassenwart Werner Bense am späten Abend ergibt eine ebenso spontane Absage; die Kassenlage lässt das nicht zu. Nun war das Verlangen aber bereits übermächtig geworden und die Lösung, die Finanzierung mit Hilfe einer Umlage unter der Altherrenschaft zu stemmen, nur eine Woche später beschlossen. Wir machten wir uns also mit unserem Bootsanhänger auf nach Berlin. Bei der Verladung des Achters, er hieß „Brandenburg“, war uns in der Lagerhalle auch der Vierer „Springsee“ zu den gleichen Konditionen angeboten worden. Auch da konnten wir nicht widerstehen und hofften, die bereits angelaufene Umlage um die zusätzlichen 500 DM auf nunmehr 1.400 DM erweitern zu können.

Das Ergebnis der Umlage, an der sich dann auch mehr als nur die Altherrenschaft beteiligte, übertraf unsere Erwartungen. Statt der benötigten 1.400 DM kamen satte 2.400 DM zusammen, so dass wir die beteiligten Siemens-Mitglieder samt Anhang zu einem Braunkohlessen in unser Bootshaus einluden, denn so etwas war für unsere Kantinencrew Routine und es kostete samt Getränke nur rund 300 DM. Also blieb immer noch ein erklecklicher Rest für die Altherrenkasse übrig.

Leider wurde die schöne „Brandenburg“ in der Folge nicht so oft gerudert, wie erwartet, sei es, dass es nicht einfach ist, neun Mitglieder zusammen zu trommeln, sei es, weil das Boot nun einmal am Kanal stationiert werden musste, oder warum auch immer. Je länger sie ungebraucht in der Halle lag, desto trockener und entsprechend undichter wurde sie mit der Zeit. Schließlich konnte sie noch für einen akzeptablen Preis vor einigen Jahren verkauft werden. Die „Springsee“ gehörte dagegen bald zu den meistgeruderten Booten am Maschplatz und macht nun seinen neuen Besitzern hoffentlich noch lange Freude.

Ekbert Schollmeyer

„Auf zu neuen Ufern“

Ein neues Leben für die „Springsee“!

Bei einem der letzten Arbeitsdienste standen wir vor der Springsee und begutachteten die vielen Schäden an dem Boot. An mehreren Stellen waren die oberen Klinkerleisten auf bis zu einem Meter Länge gespalten. Vermeidbare Schäden, die meiner Meinung nach durch dieses unselige Tragen am Ausleger verursacht wurden. Die Spanten schienen noch in Ordnung zu sein. Nach einiger Diskussion – uns war schon klar, dass wir eine äußerst unpopuläre Entscheidung treffen würden – kamen wir zu dem Schluss, dass sich eine weitere, große Reparatur nicht mehr lohnt, das Boot fortan „auf Verschleiß“ gerudert wird und wir uns um einen Ersatz kümmern müssen.

Ende Juli kamen wir beim Klönen nach dem Rudern darauf zu sprechen und Bernd sagte, da wüsste er jemanden. Es war Karin Bößenroth, die in Gambia rudert und Wanderfahrten organisiert. Gisela berichtete in den Klubnachrichten 2019. Jedenfalls war denen bei einem Sturm eine Palme auf eines ihrer beiden Boote geweht worden: Totalschaden.

Nach einigen E-Mails und den üblichen Terminfindungsschwierigkeiten wurde das Boot dann Ende September von Michael und Jorita an Peter Bock vom BR Phönix und Ingo Hensel vom Richtershorner RV übergeben, die den Weitertransport organisierten. Bei der Ankunft rutschte die Springsee erst einmal dem Zoll aus den Händen, konnte aber wieder repariert werden.

Wir wünschen der „Springsee“ noch viele Ruderkilometer in ihrem neuen Ruderrevier und immer eine Handbreit Wasser unter’m Kiel.

Carl Stoewahse





Auszüge der langen Reise der Springsee in Bildern:

25. September: Und Tschüss, ab auf die Warschauer Straße (= A2) nach Berlin-Lichtenberg in die Josef Orloppstraße wo uns schon Musa erwartet.

Alles bestens in Berlin angekommen. Übergabe an Musa (Import/Export). Er organisiert Transporte per Container auch nach Banjul (Gambia).







Ankunft in Banjul Ende November

Das Boot, zehn Tage nach seiner Ankunft. Leider ist es nicht schadfrei durch den Zoll gekommen. Jemand hat etwas kräftiger zugepackt ...

Ein Spant muss erneuert werden.
Karin: *„Wir zersägen das Defekte und frisieren es in die „Springsee“ ein.“*



Karin: *„Super - die Laschen = Übergänge sollten mind. 5 cm angeschrägt sein - aber die Jungs finden schon eine Lösung […] Du meinst links rechts mehr als defekt war? […] Also überlappen […] Haben wir.“*



„Ja überlappen in Längsrichtung und in Querrichtung etwas Anschrägen bzw. zur nächsten Planke orginal-Lannung herstellen - ihr löst das Problem.“

Apropos „Springsee“: Der Berliner Wanderruderer fragt sich: wie kommt dieses Boot zu dem Namen? Im Storkower Revier gibt es einen Springsee – wir sind im April 2018 dort gewesen – eine gemütliche Expedition über die damals nicht intakte kleine Sportbootschleuse (Glubigsee) also ein Wochenende bei den Storkower Ruderfreunden oder für die Kilometerfresser mit Boots-Anreise aus Berlin – ca. 40 km vom Richtershorner RV bis Storkower RV ist 3-4 Tage – wer hat Lust von den Normannen?

Weitere Info's: bzw. unter https://gewaesser.rudern.de/storkower_gewaesser

In Afrika werden Lösungen gefunden – da bin ich überzeugt, vielleicht unkonventionell und ohne den Schönheitspreis. Ich denke, dass ich/wir, wenn es die Reisebedingungen wieder einmal zulassen, in der „Springsee“ rudern werden.

Dank an Peter für den Bootstransport Braunschweig-Berlin. Viele Grüße,

Karin Bößenroth (FRCW) und Ingo Hensel (RRV Berlin)



Der Springsee (umkreist) ist ein See in der Nähe von Storkow.

Eisschwimmen in der Oker

Nein, ich bin nicht gekentert, als ich das erste Mal im neuen Jahr gerudert bin. Doch während ich das Boot zum Rudern vorbereite, spielt sich auf der anderen Seite der Oker die folgende Szene ab: Es ist +0 °C und es schneit kleine Flocken, die sofort schmelzen, wenn sie auf etwas fallen. Ein junges Paar inspiziert den Steg. Sie prüfen auch, ob es einfach ist, vom Steg zum Ufer zu gelangen. Dann schlüpfen sie aus ihren Kleidern und steigen in die Oker, schwimmen kurz, wobei ihre Schreie verraten, dass das Wasser wirklich kalt ist, und gehen zurück ans Ufer. Sie trocknen sich ab, tauschen einige Wörter und gehen dann ein zweites Mal ins Wasser. Das ganze Spektakel dauert keine fünf Minuten und tut sich künstlerisch an. Dann ziehen Adam und Eva sich an und gehen. Dieses Jahr ist der 200. Geburtstag von Sebastian Kneipp. Passender könnte es kaum sein.

Jos van der Grinten











Endlich wieder rudern!









Schön, dass ihr dabei seid!







Im Uhrzeigersinn von links oben: Alexander Diehl, Lisa Dobler, Sonja Blaseio, Anne Strecha und Paulina Düchting.
Nicht abgebildet sind: Aglaja Abovska, Mechthild Hubert, Anton Mysegades, Eva Nortmann, Bettina Schüller und Marieke Schüller.

Ein herzliches Willkommen an unsere neuen Mitglieder. Dieses Jahr kein Gruppenfoto, aber wir haben die elf neuen Mitglieder gebeten, selbst ein Bild zu schicken. Zwei neue Ruderkollegen haben zusätzlich einen Kurztext geschrieben über sich selbst und rudern.

Alexander Diehl: Ich freue mich, als neues Mitglied dieses Jahr nach kleiner Abstinenz-Phase (kurze 30 Jahre) wieder ins Rudern einsteigen zu können.

Paulina Düchting: Ich habe vor sieben Jahren im Bremer Ruderverein mit dem Rudern angefangen und dabei meine große Leidenschaft gefunden. Nach fünf Jahren Leistungssport mit einigen nationalen und internationalen Regatten, bin ich jetzt zum Studium nach Braunschweig gekommen und freue mich sehr hier entspannt weiter diesen schönen Sport ausüben zu können. Ich genieße die ganzheitliche Bewegung in schöner Umgebung sehr und die Kombination aus Technik, Ausdauer, Kraft, Bootsgefühl und die Verbindung zur Natur hat mich immer schon fasziniert. Während der Coronazeit habe ich auch meine Liebe zum Einer wiederentdeckt, nachdem ich jahrelang nur im Großboot zu finden war. Wenn das wieder möglich ist, freue ich mich immer über gemeinsame Ruderprojekte, wie Regatten, Ausflüge oder einfach nur eine entspannte Einheit um den Kopf freizubekommen. Sprecht mich gerne an!

Sportversicherung

Für alle Mitglieder des RKN besteht über den Landessportbund Niedersachsen eine Sportversicherung bei der ARAG, die bei Schadenereignissen im Zusammenhang mit der Ausübung des Sports eintritt. Den Hauptumfang dieser Versicherung stellt die Unfallversicherung dar.

Das betroffene Mitglied meldet alle Schadensfälle (insbesondere Unfälle) unverzüglich an das Versicherungsbüro Sporthilfe Niedersachsen (siehe Infokasten). Der Vorstand zeichnet das entsprechende Formular gegen und versieht es mit dem Vereinsstempel.

Weitere Informationen zum Herunterladen (Versicherungsumfang und -bedingungen, Merkblätter, Formulare) sind auf der Internetseite des Landessportbundes hinterlegt:

https://www.lsb-niedersachsen.de/mitglieder/versicherungsschutz-fuer-vereine

Wichtig ist, nicht abzuwarten, welche Folgen sich aus dem Unfall ergeben, bevor die Unfallmeldung zur ARAG geschickt wird. Die Unfallmeldung ist vorsorglich immer sofort abzugeben. Leider ist es immer wieder so, dass nach zunächst relativ leicht erscheinenden Verletzungen spätere Komplikationen auftreten, für die dann ohne vorliegende Unfallmeldung keine Versicherungsleistungen gezahlt werden.

Bei Unfällen mit Minderjährigen gelten besondere Regularien. Details hierzu sowie zu den anderen Themen der Sportversicherung sind auch auf unserer Homepage zu finden.

Für Fragen steht der Vorstand zur Verfügung.

Martin Habeck

Mitgliedsbeiträge

Die Mitgliederversammlung am 17. März 2017 hat folgende Beiträge beschlossen, die ab dem 1. Januar 2018 gültig sind. Keine Änderungen in 2021.

Beitragsgruppe	Monatlicher Beitrag	Jahresbeitrag
Kinder, Schüler, Jugendliche, Studierende, Auszubildende	11,00 €	132,00 €
aktives Einzelmitglied	27,50 €	330,00 €

Versicherungsbüro Sporthilfe Niedersachsen

Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg 10

30169 Hannover

Telefon: / Fax:

E-Mail:

Internet: www.ARAG-Sport.de

Unsere Mitgliedsnummer beim Landessportbund Niedersachsen lautet **053500**.

Ehepaar	38,50 €	462,00 €
Familie	38,50 €	462,00 €
Unterstützendes Mitglied	19,00 €	228,00 €
Auswärtiges Mitglied	11,00 €	132,00 €

Die Zahlung der Beiträge sollte prinzipiell im SEPA-Lastschrifteinzugsverfahren erfolgen. Die jährlichen oder halbjährlichen Zahlungen werden zum 1. Februar und zum 1. September fällig.

Bankverbindungen des RKN

Konto nur für **Beitragszahlungen**
Volksbank eG Braunschweig Wolfsburg
BIC: GENODEF1WOB
IBAN: DE35 2699 1066 6200 9900 02

Konto für **Spenden**
Volksbank eG Braunschweig Wolfsburg
BIC: GENODEF1WOB
IBAN: DE62 2699 1066 6200 9900 01

Konto für **sonstige Zahlungen**
Volksbank eG Braunschweig Wolfsburg
BIC: GENODEF1WOB
IBAN: DE08 2699 1066 6200 9900 03

Wichtig: Bitte teilt eure Adressenänderungen, Änderungen der E-Mail-Adresse oder der Kontoverbindung kurzfristig dem Beitragskassierer mit.

Entweder per Post an:
Ruder-Klub „Normannia“ e.V.
Beitragskassierer
Maschplatz 15
38114 Braunschweig

oder per E-Mail an:

Ihr helft so, Euch alle wichtigen Vereinsinformationen rechtzeitig zuzustellen und unnötige Kosten bei den Abbuchungen zu vermeiden.

Martin Habeck / Schatzmeister

Ansprechpartner

	Ehrenvorsitzender	Joachim Koch	
Geschäftsführender Vorstand:	Vorsitzender und Pressearbeit	Ullrich Blanke	
	Stellv. Vorsitzender und Sportlicher Leiter Rudern	Frank von Lacroix	
	Schatzmeister, Beitragskassierer und Versicherungen	Martin Habeck	
	Vorsitzender d. Jugendabt.	Henri Becker	
	Stellv. Vors. Jugendabteilung	Brix von Lacroix	
	Kassenwart Jugendabteilung	Lukas Zinkernagel	
	Pressewart Jugendabteilung	Jan Hinnerk Blanke	
	Junioren-Trainer	Ulrich Kuhls	
	Kinder-Trainer (Leitung)	Sabrina Wehmeyer	
	Erwachsenenausbildung	Ute Zerjadtke	
		Klaus-Joachim Arndt	
	Unisport /Studentenausbildg.	Andreas Betzler	
	Altherrenschaft	Rainer Fischer	
	Archiv, Regattastatistik	Ekbert Schollmeyer	
	Bootswart	Michael Bialas	
	Fahrtenbuch	Gerhard Schulte-Werning	
	Fahrzeugwart	N. N.	
	Homepage	Ullrich Blanke	
	Kantine	Gisela Prade	
	Klubnachrichten (Jahrbuch)	Jos van der Grinten	
	Senioren-Rudern	Rita Waldmann	
	Vereinskleidung	Gisela Prade	
	Wanderrudern	Hajo Meiners	
Stand: März 2021	Ehrenrat	Joachim Koch Frank Ehrenberg Erika Leitz Ingrid Ehrlichmann Karsten Küper	

Termine 2021

12.3.2021	Jahreshauptversammlung RKN	Alle Mitglieder	Carl Stoewahse
24.04.2021	Dove-Elbe-Rallye (unter Vorbehalt)	Alle Mitglieder	Hajo Meiners
24. & 25.4.2021	Münsteraner Aasee-Regatta	Junioren	Ulrich Kuhls
1.5.2021	Eurega (Rhein, 45/100 km)	Masters	eigene Organisation
1.5.2022	Wesermarathon (55/80/135 km) - 2021 wurde abgesagt	Alle Aktiven	Hajo Meiners
8. & 9.5.2021	Große Bremer Ruderregatta	Kinder, Junioren	Ulrich Kuhls, Sabrina Wehmeyer
22. & 23.5.2021	54. Otterndorfer Regatta	Kinder, Junioren	Sabrina Wehmeyer
22. & 23.5.2021	Köln Junioren-Regatta	Junioren	Ulrich Kuhls
5.6.2021	Landesentscheid Niedersachsen, Hildesheim	Kinder	Sabrina Wehmeyer
5. & 6.6.2021	Junioren Regatta Hamburg	Junioren	Ulrich Kuhls
11.-13.6.2021	Ostemarathon Hemmoor	Masters	Martin Olech
24.-27.6.2021	Deutsche Junioren- & U23 Meisterschaften, Baldeneysee Essen	Junioren, U23	Ulrich Kuhls
2.-4.7.2021	Bundeswettbewerb Salzgitter	Kinder	Sabrina Wehmeyer
Noch unbekannt	Jugendwanderfahrt	Junioren	B. von Lacroix, H. Becker
28.8.2021	Rund um Dordrecht	Masters	Jos van der Grinten
11. & 12.9.2021	Havel-Ruder-Regatta, Werder	Alle Aktiven	Ulrich Kuhls, Sabrina Wehmeyer
11. & 12.9.2021	Wanderfahrt rund um Werder	Alle Aktiven	Hajo Meiners
18.09.2021	Leine-Head	Masters	Ulli Blanke
26.09.2021	Kanalrudern RKN (Abrudern)	Alle Aktiven	Frank von Lacroix
25. & 26.09.2021	Hamburger Ruder-Regatta	Junioren, U23	Ulrich Kuhls
2.10.2021	Celler Regatta	Alle Aktiven	Ulrich Kuhls, Sabrina Wehmeyer
2.10.2021	50. Rheinmarathon	Masters	t. b. d.
Voraus 3.10.2021	Elbe-Pokal, Lauenburg	Masters	Frank von Lacroix
Oktober 2021	Sternfahrt Wiking (Berlin)	Alle Aktiven	Ekbert Schollmeyer
30.10.2021	2. Ratzeburger Rowing Challenge	Alle Aktiven	t. b. d.
6.11.2021	Fari-Cup, Hamburg	Alle Aktiven	t. b. d.
Noch unbekannt	Preisskat	Alle Mitglieder	Felix Klein
19.11.2021	Herren Braunkohlessen	Alle Aktiven	Gisela Prade
20.11.2021	Damen Braunkohlessen	Alle Aktiven	Gisela Prade
15.12.2021	Redaktionsschluss Jahrbuch	Alle Mitglieder	Jos van der Grinten
22.1.2022	Lehrgang Skilanglauf	Alle Mitglieder	Hajo Meiners
18.06.2022	Hamburger Staffelrudern	Alle Aktiven	Vivien Muxfeldt

Stand: 04.04.2021, Angaben unter Vorbehalt. Aktualisierungen siehe Vereins- und Verbandswebsites www.rk-normannia.de und www.rudern.de

Sommerprogramm 2021

Termin		Zielgruppe		Ort	Übungsleiter
Mo	n. T.	Kinder	Training und Ausbildung	Stadt	S. Wehmeyer
	18:00	Junioren	Training	Thune	U. Kuhls
	18:30	Unisport	Rudern und Ausbildung	Stadt	A. Betzler
Di	09:00	Senioren	Rudern	Stadt	R. Fischer
	16:00	Junioren	Training	Thune	U. Kuhls
	17:45	Erwachsene	Rudern für Anfänger und Fortgeschrittene	Stadt	U. Zerjadtke K.J. Arndt
	18:00	Masters	Training	Thune	*
	18:00	Unisport	Rudern und Ausbildung	Stadt	A. Betzler
Mi	n. T.	Kinder	Regattatraining	Stadt	S. Wehmeyer
	18:00	Junioren	Training	Thune	U. Kuhls
	18:00	Masters	Training	Thune	*
	18:30	Unisport	Rudern und Ausbildung	Stadt	A. Betzler
Do	10:00	alle	Senioren-Rudern	Stadt	R. Waldmann
	18:00	Unisport	Rudern und Ausbildung	Stadt	A. Betzler
	18:00	Erwachsene	Rudern für Anfänger und Fortgeschrittene	Stadt	U. Zerjadtke
	18:00	Masters	Training	Thune	*
	18:00	Junioren	Training	Thune	U. Kuhls
Fr	n. T.	Kinder	Training und Ausbildung	Stadt	S. Wehmeyer
	18:00	Junioren	Training	Thune	U. Kuhls
	n. A.	Masters	Training	Thune	*
Sa	n. A.	Erwachsene	Samstagsrudern	Stadt	*
	n. A.	Junioren	Training	Thune	U. Kuhls
So	n. A.	Masters	Training	Thune	*
	n. A.	Erwachsene	Sonntagsrudern	Stadt	*
	n. A.	Junioren	Training	Thune	U. Kuhls

* Trainingsmannschaften nach Vereinbarung und allg. Ruderbetrieb ohne Übungsleiter

n. A. = nach Absprache n. T. = nach Terminvereinbarung

Sportstätten
Stadt: Maschplatz 15, 38114 Braunschweig
Thune: Am Kanal, 38110 Braunschweig (Stadtteil Thune)
Tunica-Halle: Hasenwinkel 1A, 38114 Braunschweig

Stand Januar 2021, Angaben unter Vorbehalt

Aktualisierungen siehe: www.rk-normannia.de